Neu-Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 2. Freitag, den 17. Februar 1854. Nummer 13.

☞ Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben dreimal inserirt $1. 50, dieselben auf ½ Jahr $4. 50, auf ½ Jahr $7. 50, und auf 1 Jahr $12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen, im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Zur Nachricht

auf mehrere an uns gerichtete Anfragen diene daß ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfelser Zeitung 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben umfaßt, und daß mit jeder beliebigen Nummer, also zu jeder Zeit, Abonnenten eintreten können. Der Abonnementspreis von $4 — pro Jahr, $2 — pro Halb- und $1 — pro Vierteljahr ist im Voraus zu entrichten; die Gebühren für Insertionen, zu deren sich unser Blatt bei seiner täglich wachsenden Verbreitung vorzüglich eignet, ebenfalls.

Zur Annahme von Abonnementsgeldern und Anzeigegebühren haben sich gütigst erboten und sind ermächtigt worden, Herr Petmecky in Austin-City, Herr Dr. A. Berchelmann in Belleville; Jl.; Herr Geo. Pfeuffer in Corpus Christi; Herr Professor Wilke in La Grange; Herr O. v. Behr in Sisterdale; Herr Th. Specht in Friederichsburg; Herr Assist. Postmeister Johnson in Bastrop; Herr O. Wupermann in Seguin. Herr Capt. A. Büchel in Indianola; Herr Th. Schleuning in San Antonio.

Abonnements, welche nicht vor Ablauf aufgekündigt werden, werden als auf weiter erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingerückt werden sollen, so lange wiederholt, bis Gegenordre erfolgt.

Die Redaction.

Zur Nachricht.

Alle Abonnenten unserer Zeitung, die bisher Ihre Exemplare von der Postoffice erhielten und welchen von Herrn Benner neuerdings die gefällige Ablieferung unserer Zeitung nicht ist zugesagt worden, werden hiermit ersucht, uns einen anderen Ort für die Ablieferung Ihres Exemplares anzugeben.

Die Redaction.

Der Thierbändiger und sein Nebenbuhler.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts lebte in London ein Kornac, ein Bändiger und Wärter der wilden Thiere. Er war von Indien mit einem Löwen, einem Königstiger und einem Elephanten nach England gekommen, mit ihm ein überaus reizendes Weib, die er in Indien geheirathet hatte. Er hies Naib, sein Weib Gusmala. Sie war noch sehr jung und von außerordentlicher Schönheit. Als elternlose Waise und seine Anverwandte, hatte er sie zu sich genommen und später, da er zu dem bedeutenden Amte eines Kornac am Hause Tippo-Saib's erhoben wurde, geheirathet. Bei der Erstürmung Seringapatnams durch die Engländer fiel auch der Thierbezwinger Tippos in ihre Hände, und Naib war mit der oben angegebenen Gesellschaft nach London gesandt.

Naib hatte nur zwei Leidenschaften, eine unendliche Liebe zu Gusmala. Wenn Naib seine Gusmala nicht küßte und herzte, war er gewiß bei Nassor im Käfig und schlief oft Stunden lang zwischen den fürchterlichen Tatzen seines Freundes, während der ungeheure Tiger mit seinem majestätischen Gesichte und seinen großen, wild glühenden Augen ihn zu bewachen schien.

In London hatte man Naib eine Wohnung und seinen Thieren einen Zwinger in einem einsamen Garten gegeben, den eine hohe Mauer umschloß. Hier lebte Naib ein paar Jahre lang selig in Gusmala's Liebe und glücklich in Nassor,s Freundschaft. Beide Empfindungen waren so sehr mit seinem ganzem Wesen verflochten und verschmolzen, daß in einem dieser Gefühle verletzen, ihn tödtlich verwunden hieß. Man kann sich also leicht die wildaufglühende Leidenschaft in diesem Gemüthe denken, als Naib Argwohn über Gusmala's Treue schöpfte. Mit einer schrecklichen Angst spähete er einige Tage herum, um sich Gewißheit zu verschaffen, und hatte das Unglück sie zu finden. Er belauschte Gusmala, wie sie am Gartenthor in schlechtem Englisch — Naib und sie hatten es in der Landessprache schon so weit gebracht, daß sie sich verständlich machen konnten — einem alten Weibe sagte, daß ihr Geliebter in der zweiten Nacht um ein Uhr die Mauer erklettern sollte, wo sie seiner im Garten harren würde.

Naib nahm seinen Dolch aus dem Gürtel und wollte Gusmala, wie das Weib ermorden, aber der Gedanke, daß dann sein Nebenbuhler ungestraft davon komme, hielt ihn zurück. „Nein", sagte er, „sie ist zu schön, ich liebte sie zu sehr, sie will ich nicht tödten, aber er, der Verführer soll meiner Rache nicht entgehen." Hierauf ging er zu Nassor in den Käfig, fiel dem Tiger um den Hals und sagte: „Nassor, ich habe dich erzogen, und dir, seit du klein warst, nichts als Gutes gethan. Ich gab dir immer frisches und gutes Fleisch, so viel du verlangtest und habe dich geliebt, wie meinen Bruder. Nassor, jetzt kannst du mir alles vergelten, mit einem Sprunge ist unsere Rechnung getilgt. Du sollst hungern, bis übermorgen des Nachts um ein Uhr, aber dann sollst du auch eine Mahlzeit haben, wie du noch keine genossen hast. Zartes Fleisch, in das Gusmala selbst sich verliebte, will ich dir vorsetzen und junge Knochen voll Leben und Mark sollst du haben, wenn du einen Freund rächst, Nassor, und eine Menschengestalt zerreißest, auf der Gusmala's Auge liebend ruhte, wenn du ein Gesicht zusammenwürgst, was Gusmala mit Küssen bedeckte, was an ihrem Herzen geruht hat." — Dabei drückte Naib des gewaltigen Tigers Kopf fest an sein Gesicht, und der Tiger knurrte freundlich, als habe er Naib wohl begriffen, und gäbe sein Wort, daß er alles ausführen werde, wie Naib verlangte.

In der zweiten Nacht nach zwölf war alles still in dem Garten. Der Mond schien über die hohe Mauer und erhellte mit sanftem Lichte die öden Gänge und Plätze, als es aber ein Uhr schlug, da ließ sich ein junger Mann auf der Mauer sehen, der eine Leiter nach sich zog und in den Garten an die Mauer stellte. Behende und fröhlich stieg er herunter und eilte leichten Schrittes durch die Gartenwege, bis er auf einen freien, vom Hause etwas entfernten Platz gelangte. Hier blieb er einige Zeit stehen und schien auf etwas zu warten. Bald erschien auch eine Frauenzimmergestalt an einem offenen Fenster in des Kornac's Wohnhaus, und gab mit einem weißen Tuche ein Zeichen, worauf der junge Mann glücklich und rasch, als gälte es einen sichern Schatz zu heben, nach dem Hause eilte; aber kaum war er einige Schritte gegangen, so scholl ihm ein höllisches Gelächter und ein seelenerschütterndes Knurren aus einem Seitenwege entgegen. Erstarrt blieb der junge Mann stehen und Schrecken lähmte seine Muskeln; nicht weit von ihm hielt der Kornac mit seinem Königstiger, dem er die eine Hand auf den Kopf gelegt hatte.

„Nicht wahr, Herr," begann der Kornac mit verbissener Wuth, „uns habt Ihr gewiß nicht auf eurem Liebeswege erwartet. Es muß Euch nicht sonderlich angenehm sein, mir und dem Nassor zu begegnen." Dabei klopfte er den Kopf des Tiegers, der unverwandt den jungen Mann mit wild sprühendem Augen ansah, sich die Weichen mit dem Schweife schlug und den mächtigen Rücken wie zum Sprunge bog. „Du bist ungeduldig, Nassor, willst Bekanntschaft machen mit dem Frauenliebling und möchtest ihn herzen mit deinen Tatzen, wie er Gusmala geherzt und geschmeichelt hat, mit seiner weichen Hand?"

Der junge Mann war inzwischen wieder zu sich ga[illegible] und der Instinkt der Selbsterhaltung trie[illegible] zur Flucht. — „Ho ho!" lachte der Kornac, das Wild will dir entwischen, Nassor! Geh', Freund hol' dir dein Nachtessen und räche mich!" — Mit diesem Worten nahm er dem Tiger die Hand vom Kopfe, und in einigen schrecklich anmuthigen Sprüngen war die Mordkatze bei ihrem Opfer auf dem großen freien Platze. Ein durchdringender Schrei erscholl aus dem Hause; es war Gusmala, die erst die Gefahr ihres Geliebten und die grauenhafte Scene erblickte. Der Kornac sprang ins Haus und trug die halb ohnmächtige Gusmala an's offene Fenster, von wo man den freien Platz ganz überblicken konnte.

Nach der Weise seines Geschlechts, das nie seine Beute sogleich ergreift, wenn es dieselbe sicher hat, umkreis'te der Tiger in raschen Sprüngen den jungen Mann, der mitten auf dem Platze, mit einen kleinen Modedegen in der Hand, stand.

„Schau hierher, Gusmala!" rief der Kornac „hierher sollst du schauen! — Sieh wie Nassor ihn umtanzt und enger und enger den Kreis seiner Sprünge um ihn schließt. Beim Gott des Grabes das Männchen will sich zur Wehre setzen; es hat etwas in der Hand, was wie ein Degen aussieht. Sag', Gusmala, wie gefällt dir das? — Brav Nassor, rücke dem holden Jungen etwas näher. Siehe, Gusmala, wie zart Nassor den König Deines Herzens umarmt! Deine Seele wird jauchzen, wenn sie ihren Liebling von dem Nassor geherzt sieht. — So recht, Nassor, strecke die mächtigen Glieder zum letzten Todessprunge; — Jetzt Gusmala, blicke hin, oder Du siehst die reizende Gestalt Deines Geliebten nie wieder, denn Nassor rafft Kraft zum Aggriffe zusammen."

Und so war es; in einen fürchterlich großen Sprunge stürzte sich der Tiger über den jungen Mann; ein Schrei angstvoll wie das Sterben, wild, wie die Verzweiflung, wüst und herzzerreitzend wie die Vernichtung, durchdrang auf einen Augenblick die lautlose Ruhe der Nacht, und dann war alles wieder stille. Nur von Zeit zu Zeit vernahm man das krachende Zermalmen der Knochen und das mordlustige Knurren des Königstigers.

Am andern Morgen fand man auf dem Platze die blutigen Stücke einer Manneskleidung, einen krumgebogenen Modedegen und zwei Stiefeln, worin noch die untern Schenkel eines Menschen steckten. Dies war Alles, was Nassor von Gusmala's Geliebten übrig gelassen hatte.

Gusmala aber fand man in ihrem Gemache mit durchbohrter Brust. Der Kornac war verschwunden und niemals hat man ihn wieder gesehen.

Amerikanische Partheiungen.

(Schluß.)

Bei diesen Wahlen und zu derselben Zeit, namentlich bei den Staatswahlen trat ein neues Element auf, welches eine neue Zersplitterung der Partheien veranlaßte, obwohl die Plattformen davon schweigen. Es ist dies die Religion mit ihren ersten Tiralleuren, den Sonntags- und Temperenzgesetzen.

Obgleich die Verfassung ausdrücklich die gänzliche Trennung der Kirche vom Staate ausspricht, so wird doch von allen Religionspartheien unablässig auf eine Einwirkung der Religion auf die Politik hingearbeitet. Namentlich geschieht dies von Seiten der Methodisten, dieser, vom kirchlichen Fanatismus verblendeten und entflammten Menschenklasse, die alles Große, alle herrlichen Werke der Kunst und Wissenschaft als satanische Spielzeuge der Weltkinder zu betrachten gewohnt ist und die ein furchtbares Heer von Vandalen bildet, das die innere Ruhe des Staates zu erschüttern und zu verwüsten droht. Der Geist dieser Secte ergiebt sich aus dem Geiste ihres Stifters Weslay. Dieser Mensch war ganz dazu geeignet, eine kirchliche Reform unter dem Pöbel zu begründen, denn ein solches Gemisch von geistlichem Dünkel und christlicher Demuth, von grobem Selbstbetruge und feiner Verstellung, von Starrsinn und Geschmeidigkeit, von Plumpheit und Feinheit wird erfordert, um das Volk von Amerika zu fanatisiren und im 19. Jahrhundert eine Religion zu verbreiten, die dem Katholicismus in seiner entartesten Gestalt näher ist, als vielleicht ihr Stifter geahnt hat. Man denke sich, welche fürchterliche Wirkung ein Glaubenssystem hervorbringen muß, das jede natürliche Regung der Freude, jeden aufheiternden Genuß, als Sünde verdammt und eine düstere Melancholie zur Pflicht macht. Denn nach den Grundsätzen des Methodismus ist die Liebe zum Leben und zu irgend einem weltlichen Gegenstande ein Zeichen, daß der Geist fern und der Satan noch nicht entwichen ist. Wer noch so fleischlich gesinnt ist, daß er den Kitzel des Komischen fühlen und lachen kann, der ist leibhaftig vom Bösen besessen. Die Schrecknisse der Hölle und die ewigen Qualen der Verdammniß sind ein Lieblingsthema methodistischer Prediger, die es zu ihrem Hauptstudium machen, die hinterlistigen Strategemen gefallener Engel auszuspüren. Indem sie das Volk zur Verachtung des Weltlichen ermahnen, unterlassen sie nicht, einen gehässigen Seitenblick auf diejenigen zu werfen, die sich noch nicht haben bequemen wollen, die Natur mit der Brille des Methodismus zu betrachten. Ein geistlicher Stolz, der sich mit dem Gedanken schmeichelt, daß er ein Monopol der Seelenseeligkeit besitze, ist ein Hauptzug des methodistischen Pöbels. Er sieht in jedem Gebildetem Manne, in allen Großen seines Landes die künftigen Bewohner des höllischen Reiches, denen er einst in Abrahams Schooß den Labetrunk wird versagen können. Dies ist die Demuth, die das Volk bei den Methodisten lernt. Sie begnügen sich nicht blos damit, das lieblose Amt eines Inquisitors und Anklägers unter ihre Religionspflichten aufzunehmen und ihre Kirchendisciplin auf Verstellung und Argwohn zu gründen, sondern halten auch ihre Anhänger durch einen rachsüchtigen Verfolgungsgeist in Gehorsam, mit dem sie in der bürgerlichen Gesellschaft den Abfall von ihrem Glauben zu ahnden wissen.

Wie die Finsterniß das Element ist, worin der Methodismus gepflegt wird und gedeiht, so ist es seiner Natur ganz angemessen, daß ihm die Erleuchtung des Verstandes ein Aergerniß und jede Zierde des Geistes eine Thorheit scheint. Die wissenschaftliche Rohheit der Methodisten entspricht dieser Denkart vollkommen. Bereits haben sie eine beträchtliche Ausdehnung in Amerika gewonnen und täglich treten ihnen Anhänger in Massen zu. Der Nachtheil, der daraus für den Staat entspringt, ist nicht zu berechnen. Tausend nützliche Bürger werden ihm entzogen, die in methodistischen Grillen den schönsten Theil ihres Lebens zubringen. Ganze Volksklassen werden mit Haß und Verachtung gegen die gebildeten Stände erfüllt, und aus den rohen Hinterwäldlern und unwissenden Arbeitern entsteht ein Heer heuchlerischer Fanatiker, die dem Staate in dieser neuen Gestalt weit furchtbarer werden können, als in ihrer natürlichen Rohheit.

Es gehört daher zu den unbegreiflichen politischen Räthseln, warum diese Secte bisher so wenig beachtet worden ist, warum man den von ihnen ausgehenden Bestrebungen so wenig Bedeutung beilegt, warum man nicht die geringste Anstrengung macht, ihre Verbreitung zu verhindern, warum selbst die positischen Partheien des Landes ihre verderbliche Wirksamkeit noch nicht begriffen haben. Aber ein starrer gedankenloser Glaube an die Unfehlbarkeit des Christenthums liegt dieser Erscheinung zu Grunde. Während unter allen Völkern der religiöse Indifferentismus bald ungescheut, bald entlarvt in einer ehrwürdigen Gestalt auftritt, gewinnt in Amerika ein gläubiger Fanatismus immer mehr Raum. Während unter andern Nationen philosophische Titanen den Himmel stürmen, füllen sich die Tollhäuser in Amerika mit jenem Unglücklichen, die der Fanatismus um den Verstand gebracht.

Wenn dieser Fanatismus, wie zu befürchten steht, die politischen Partheien in seiner vollen Bedeutsamkeit erfaßt, dann ist nicht abzusehen, welchem Weg die Republik geführt wird. Bereits haben sich innerhalb der Partheien der Whigs und Demokraten Spaltungen gebildet, um die rein religiösen Elemente mit den von ihnen ausgehenden Gesetzen abzusondern. Eine vollständige Trennung steht demnächst zu erwarten. Wahrscheinlich ist, daß die streng christliche Parthei die Religion mit dem Sonntags- und Temperenzgesetz an die Spitze stellen wird, wenigstens ist es in den Einzelnstaaten bis dahin gediehen.

Mit diesen Fractionen, die Religion und Sclaverei erzeugt haben, ist aber die Zersplitterung in den Partheien noch nicht geschlossen; die Bankfrage, die Landreformfrage, die Freihandelfrage und der Nativismus und die Frage über äußere Politik sind die fernern Momente, die ein wahres Chaos der Partheiung geschaffen haben. Die Demokratie verwirft in ihrer großen Majorität die Nationalbank; die Ansichten über Landreform sind getheilt; nach ihr soll das öffentliche Land nur an wirkliche Settler abgegeben werden, und zwar nur auf Lebenszeit. Nach dem Tode des Settlers bezahlt der Staat die Improvements und verpachtet die Farm wieder auf Lebenszeit. In der Freihandelsfrage, wo es sich darum handelt, ob die Staatseinkünfte durch direkte Steuern oder durch Einfuhrsteuern erhoben werden sollen, sind die Ansichten gleichfalls unter den Demokraten getheilt. Der Nativismus wird verworfen, eine kräftige äußere Politik durch direkten Eingriff anempfohlen.

Die Whigparthei begünstigt in ihrer Majorität die Nationalbank; die Plattform spricht sich gegen das Freihandelssystem aus und verlangt Aufhebung der direkten Steuer; in der Landreformfrage sind die Ansichten getheilt; der Nativismus findet nur wenige Anhänger; über die äußere Politik spricht sich die Plattform in folgenden Worten aus:

„Unsere Mission, als die einer Republik, besteht nicht darin, unsere Meinungen fortzupflanzen, noch unsere Regierungsform durch Kunst oder Gewalt andern Ländern aufzudrängen, sondern durch Beispiel zu lehren und durch unsern Erfolg, unsere Mäßigung und Gerechtigkeit, die Segnungen einer Selbstregierung und die Vortheile freier Institutionen zu zeigen."

Es bestanden also thatsächlich nicht blos die Partheien der Whigs und Demokraten und neben diesen die der Abolitionisten, der Freesoilers; und der Secessionisten es theilte sich die Demokratie nicht blos in Barburners und Hunkers, in Hards und Softs, und die Whigparthei nicht blos in Websters und conservative Whigs, sondern es traten sich gegenüber die Parthei des Nordens und die des Südens, die der Landreformer und die der Antilandreformer, die der Temperenzler und Antitemperenzler, die der Freihandelssystems und des Antifreihandelssystems, die Bankparthei und die Feinde des Bankwesens die Natives und die Feinde des Nativismus, die Befürwörter einer entschiedenen äußeren Politik, und die Befürwörter des Neutralitätsprincips.

Schon zur Zeit der Wahl von 1852 war man zu der Ueberzeugung gekommen, wie verderblich ein solches künstliches Partheiwesen auf die politische und sociale Stellung des Staates einwirken müsse. Nicht nur ereignete es sich, daß Präsident und Congreß ganz verschiedenen Partheien angehörten und darum schon principiell sich gegenüberstanden, nicht nur wurden dem jedesmaligen Präsidenten die Hände gebunden und er selbst zu einem erbärmlichen Organ einzelner erbärmscher Partheiführer gemacht, sondern man sah auch das unerhörte Schauspiel, daß bei jedem Präsidentenwechsel die alte Politik in die Rumpelkammer der Vergangenheit geworfen, und die neue, um nichts besser als die alte, gleich einem Automaten an das Licht des Tages gezogen wurde. Bei jeder Präsidentenwahl wurden von den beiden großen Partheien neue Experimente gemacht, wurde mit neuen Mitteln agitirt, wurden neue Triebfedern in Bewegung gesetzt, bis sie selbst endlich in diese chaotische Verwirrung versetzt worden, welche ihnen ihre Unhaltbarkeit begreiflich gemacht hat. Schon schwimmen die einzelnen Elemente ziellos umher, einen neuen Grund suchend, um sich niederzulassen.

Diesen neuen Grund hat auf der einen Seite 1852 die freie Demokratie gelegt, die Hale zum Präsidentschaftskandidaten bestimmte. In Bezug auf die Sclaverei sagt ihre Plattform:

„Daß die Bundesregierung nicht mehr Recht hat, einen Sclaven zu machen, als einen König, und nicht mehr Recht, Sclaverei zu begründen, als eine Monarchie, und alsbald sich von aller Verantwortlichkeit in Bezug auf die Ausdehnung der Sclaverei, wo immer sie die verfassungsmäßige Macht hat, frei machen sollte; daß dem ewigen und unverschämten Verlangen der Sclavenmacht nach mehr Sclavenstaaten, Sclavengebieten und der Nationalisirung der Sclaverei nur eine Antwort zu geben ist, nämlich keine weitere Sclavenstaaten, keine Sclavengebiete mehr, keine nationalisirte Sklaverei, keine nationale Gesetzmacherei zur Auslieferung von Sclaven;

Daß die einzige Lösung der Sclavenfrage nur die Anerkennung der Wahrheit ist, daß die Sclaverei sectionell, die Freiheit allein national ist, und daß die Bundesregierung gar nichts mit der Sclaverei zu thun hat, daß die Auslieferung flüchtiger Sclaven vielmehr nur Sache der einzelnen Staaten ist."

In Bezug auf die übrigen Fragen verwirft die freie Demokratie das Banksystem, den Nativismus und erklärt sich entschieden für die Landreform. Sie verlangt kräftige Politik nach außen, gemeinsame Verbesserungen durch die Centralgewalt, Besetzung aller Aemter, soviel als thunlich, durch das Volk und fordert, daß nur soviel Abgaben erhoben werden, als zur Tilgung gerechter Schulden der Nation erforderlich sind. Ihre Plattform schließt mit der Bestimmung:

„Daß die „freie Demokratie" nicht organisirt ist, um der Whig- oder demokratischen Parthei zu helfen, daß sie vielmehr beide durchaus verdammt und selbst darnach strebt, in den Besitz der Bundesregierung zu gelangen, um dieselbe zum bessern Schutz der Rechte und Interessen des ganzen Volkes zu verwalten."

Diese Parthei constituirt sich jetzt von Neuem unter dem Namen: „Socialdemokratie." Zu der politischen und socialen Reform tritt hinzu die religiöse Reform, vernünftige Entwickelung des Staates wird der erste Zweck.

Es kann an der Auflösung der alten Partheien nicht länger gezweifelt werden. Wahrscheinlich ist, daß der sich erhebenden und erstarkenden Socialdemokratie eine zweite Parthei entgegentreten wird, die offen als die Vertretung des aristokratischen Theils der Bewohner Amerikas erscheinen und die Sclaverei, die Kirche, die größtmöglichste Macht der executiven Gewalt, die Temperenz, den Nativismus und jede Reaction befürworten wird. So aber stehen sich die Partheien unverhüllt gegenüber, die wahren Motive traten ans Tageslicht und dem Egoismus wird die Maske der Heuchelei und des falschen Patriotismus von den Augen gerissen. Die Republik wird nicht länger gleich einem Spielball den Händen der geschicktesten Agitatoren überliefert, der Präsidentenstuhl nicht länger wie ein abgenutztes Möbel, das einen Herren sucht, dem Meistbietenden verkauft werden. Offen wird die Demokratie den Kampf mit den monarchischen Elementen beginnen. Unmöglich wird dann länger die Freiheit mit der Sclaverei, die gesetzmäßige Macht mit dem willkürlichen Despotismus die Nationalehre mit der schmachvollen Herabwürdigung geknechteter Racen und zertretener Nationen contrastiren können, und die hülfeflehende Welt wird ihren Ruf nicht umsonst an die Gestade senden, wo diese selbige hülfeflehende Welt einst die Freiheit nicht für eine Yankeenation, sondern für eine Weltnation erfechten half.

A. S.

Mit der letzten Samstagspost erhielten wir folgendes Schreiben, welches wir, weil sein Inhalt für viele unserer Leser höchst wichtig ist, hiermit ungetheilt wiedergeben.

Die Redaction.

Austin d. 10. Jan.

Werthester Herr Lindheimer!

Einliegend finden Sie eine Abschrift der Bill für die Sicherstellung der Landtitel in Fisher & Millers Colonie, die ich bei der jetzigen Legislatur einführte und die jetzt zum Gesetz geworden ist. Da ich weiß von welch' großem Interesse dieser Gegenstand für beinahe unsere ganze deutsche Bevölkerung ist, schicke ich Ihnen diese Abschrift, damit Sie sobald als möglich im Stande sind die Bill entweder in Englisch oder in Uebersetzung in den Spalten Ihres Blattes zu veröffentlichen. Die Zeit zum Einschicken der Feldnoten in die General-Landoffice ist durch ein anderes Gesetz, das ich früher einbrachte und das ebenfalls passirt ist, bis zum 1. März 1855 ausgedehnt.

Bei nächster Gelegenheit werde ich Ihnen Abschriften der beiden andern neuen Gesetze zu Gunsten der Colonisten schicken. Mit Vergnügen erwähne ich hier, daß sowohl Herr M. A. Dogley wie Senator C. Kyle die 3 passirten Gesetze mit großem Eifer und Interesse unterstützten.

Ihr ergebenster

G. Schleicher.

(Uebersetzung der in Herrn Schleichers Brief erwähnten Bill).

„Ein Gesetz zu Gunsten der Colonisten in Fisher's und Millers Colonie."

Sect. 1. Sei es hiermit durch die Legislatur des Staates von Texas verfügt, daß der Commissioner der General-Land-Office sei und ist hiermit ermächtigt und beauftragt Patente auszufertigen für und in dem Namen eines jeden von Fishers und Millers Colonisten, ihre Erben oder Rechtsnachfolger, welche richtige Vermessungen vorzeigen die gemacht sind oder gemacht werden sollen in besagter Colonie zufolge gesetzlich authorisirter Colonie-Certificate für so viel Land, als in diesen Certificaten angegeben ist.

Section 2. Daß, wo deutlich und unbestreitbar durch den Commissioner besagter Colonie Versehen gemacht worden sind hinsichtlich der Größe einer Section oder eines Landstriches, welche Größe in der Wirklichkeit nicht vorhanden ist, oder wenn sie vorhanden ist, aber das betreffende Land schon früher einem Anderen zugesprochen worden ist, oder wenn es sich herausstellt, daß der Colonist nach seinem Certificate zu einem größeren oder kleineren Stück Land berechtigt ist, als ihm gegeben oder für ihn geschert ist in besagtem Certificate; in solchen und ähnlichen Fällen von Versehen ist der Commissioner der General-Land-Office hierdurch ermächtigt durch eine Aufschrift auf solches Certificat den Irrthum zu verbessern und

wenn nöthig dieses Certificat entweder ganz oder theilweis zu einem unlocirten Certificat (floating Certificate) zu machen.

Sect. 3. Daß alle unlocirten Colonie-Certificate, welche jetzt ausgegeben sind, oder später Kraft dieses Gesetzes ausgegeben werden und solche, welche ihr Recht verlieren auf gewissen Vermessungen zu haften oder darauf gelegt zu sein, in der Office des Feldmessers in dessen District besagte Colonie (?) gelegen ist, vermessen und patentirt werden können nach denselben Bestimmungen und Vorbehalte wie andere Landcertificate; vorausgesetzt nur, daß besagte Colonie-Certificate auf die Grenzen von Fisbers und Millers Colonie beschränkt sein sollen und nicht an irgend einer der abwechselnden Sectionen vermessen werden können, welche durch den Staat zurückgehalten sind, wie die Colonie-Karte zeigt, welche sich gegenwärtig auf der General-Landoffice befindet.

Section 4. Daß, wo es sich herausstellt, daß zu viel Land sich in einer Vermessung befindet, welche früher von einem Commissioner gegeben worden ist, der Ueberschuß, nach vorhergegangenem Gesuch und Bezahlung von 50 Cents für den Acker an die General-Land-Office, oder bei Vorzeigung eines unlocirten Colonie-Certificates in der General-Land-Office, welches den Ueberschuß jener Vermessung deckt, in das Patent mit aufgenommen werden soll.

Sect. 5. Daß alle Sectionen oder Vermessungen, welche vorbehalten sind, — welche aber die Commissioners besagter Colonie sich unterstanden haben zu vergeben und welche in den betreffenden Certificaten genannt sind, als verzeichnet in der Karte besagter Colonie, welche in der General-Landoffice zur öffentlichen Einsicht vorliegt, — patentirt werden können, durch die Commissioner der General-Land-Office, obleich dies gegen die strenge Regel hinsichtlich des Zurückhaltens der abwechselnden Sectionen streitet.

Sect. 6. Daß für ein Colonie-Patent die Summe von einem Dollar bezahlt werden soll; und wenn in demselben Colonie-Certificate Theile von Sectionen gegeben worden sind, so können alle jene Theile in einem oder in mehreren Patenten eingeschlossen werden, je nachdem Inhaber der Certificate wünschen.

Section 7. Daß dieses Gesetz von und nach seinem Erlassen in Kraft trete.

Austin am 13. Februar 1854.

Herr Redacteur!

So eben hat sich die Legislatur vertagt. Da das Volk von Texas von dieser Sitzung bedeutende Dinge erwartete, so wird wohl jetzt die Frage allgemein sein, ob ihre Vertreter den gestellten Erwartungen entsprochen haben oder nicht. Dabei wird es natürlich darauf ankommen, von welchem Standpunkte, unter welchem Lokal- oder persönlichen Einflusse und in welcher Gemüthsstimmung diese Frage beantwortet werden wird. Wir müssen gestehen, daß uns die außerordentliche Thätigkeit der gesetzgebenden Körperschaften während der letzten Tage ihrer Sitzung angenehm enttäuscht hat, denn wir halten, nach den Resultaten der ersten beiden Monate schließend, die Hoffnung nahezu aufgegeben, daß unsere Vertreter im Allgemeinen ein günstiges Urtheil mit Recht werden beanspruchen können. Seit dem Erlasse des Gesetzes, die Eisenbahn nach dem Stillen Ocean betreffend, und seit dem Verunglücken der „Loan Bill" welch' beide Maßregeln, besonders die Letztern so viel Zeit beanspruchten, daß dadurch alle anderen Fragen in den Hintergrund treten mußten, haben unsere Vertreter, namentlich durch Hinzufügung regelmäßiger Abendsitzungen das Versäumte in kurzer Zeit nachgeholt und wir erwähnen hiemit der wichtigsten Gesetze als Resultate dieser Anstrengung, ohne auf Einzelheiten besonders einzugehen, da dieselben in Kürze auch in deutscher Sprache bekannt gemacht werden sollen.

Die für den Westen erfreulichste Maßregel ist wohl unstreitig die ausgesprochene Unterstützung von Volksschulen aus Staatsmitteln. Das bezügliche Gesetz bewilligt für diesen erhabenen Zweck die verhältnißmäßig hohe Summe von zwei Millionen Dollars, deren Zinsen nach der Zahl der schulfähigen Kinder unter die verschiedenen Counties vertheilt werden sollen. Der Ihnen früher mitgetheilte Entwurf enthält die leitenden Grundsätze des Schulgesetzes. Man versuchte es anfänglich dasselbe durch unzweckmäßige, sogenannte Verbesserungsanträge zum Falle zu bringen; aber nur Wenige wagten es am Ende dagegen zu stimmen, weil unsere Politiker wissen, daß dies eine Lieblingsfrage der Mehrheit des Volkes betroffen hätte.

Gemäß der Empfehlung des Gouverneur Pease hat die Legislatur auch die Codification unserer Gesetze angeordnet und die Ausführung einer, durch die Executive zu ernennenden Commission von drei gesetzkundigen Bürgern anvertraut. Nächst der Schulbill ist wohl diese Maßregel die wichtigste und Gouverneur Pease hat sich durch die dringende Empfehlung derselben ein beneidenswerthes Verdienst erworben. Die Commission, der die durch Bewilligung von $15,000 veranstaltete Sammlung von Gesetzbüchern zu Gebote stehen wird, hat ihre Arbeiten bis zum ersten September 1855 zu beenden und ist ihr Bericht der nächsten Legislatur gedruckt vorzulegen. Noch während letzter Sitzung wurden wir verhöhnt, als wir dieser Frage Eingang zu verschaffen suchten und jetzt werden wir wahrscheinlich die Genugthuung haben, einen der Herrn, der die Durchführung derselben für unmöglich, daher die Agitation für unfruchtbar hielt, als einen der ernannten Commissäre zu beglückwünschen. Dies ist ein Vorzug republikanischer Institutionen: Gute Maßregeln mögen wohl oft hintangesetzt werden, eine ausdauernde und richtige Agitation verschafft denselben doch bald da Eingang, wo die öffentliche Meinung sich frei äußern kann; denn dort wird sie auch herrschen.

Die Sonntags-Bill ist nach vielem Kampfe durchgefallen, wozu die extremen Bestimmungen, welche fanatische Vertreter, wie Turner von Rusk, Laird und Andere befürworteten, nicht wenig beigetragen haben.

Gegen die Temperenz Bill fanden sich nur 13 Stimmen, weil die Vollziehung dieses Gesetzes von einer im August abzuhaltenden Volksabstimmung abhängt; also nur provisorisch genannt werden kann.

Unter die wichtigsten Maßregeln gehört auch die erfolgte Landschenkung an wirkliche Ansiedler. Nach diesem Gesetze können alle gegenwärtigen Einwohner des Staats 160 Acker der öffentlichen Domäne in Besitz nehmen, ohne andere Kosten als die des Vermessens zu haben.

Die Civilrechte ansässiger Fremden sind endlich ebenfalls näher bestimmt worden und künftig kann jeder hier wohnende Fremde (Einwanderer) Grundeigenthum erwerben und besitzen, sobald er gewisse Bedingungen erfüllt hat, welche zum Theil durch die bestehenden Verträge der Ver. Staaten (die auf Gegenseitigkeit gegründete Freizügigkeit) beeinflußt werden.

Die Legislatur hat abermals sämmtliche Staatstaxen für die nächsten 2 Jahre den Counties cedirt und es steht zu hoffen, daß Comal Co. endlich einmal zum Baue eines anständigen Courthauses schreiten werde.

Von denen, Ihre Localität zunächst betreffenden Gesetzen, nenne ich die getroffene Aenderung in Ihrem Gerichtsdistrict, nach welcher Comal und Guadeloupe mit Bexar, Medina und Gillespie vereiniget worden sind.

Wichtiger als diese Bestimmungen sind die drei von Herrn Gustav Schleicher verfaßten Gesetze, den Grant betreffend. Das erste derselben legalisirt alle Vermessungen der Emigranten und authorisirt den Commissär des General-Landamtes Patente für das Quantum Land, auf welches das Certificat lautet, zu ertheilen. Obwohl die Herrn Fischer und Miller viele Privatcontracte der Emigranten, die bekannten Hülsten beanspruchend, einreichten; so glaubt man doch, daß durch dieses Gesetz alle früheren Schwierigkeiten gehoben worden sind. Das zweite Gesetz verlängert die Zeit für die Einsendung der Feldnoten bis zum 1. März 1855 und das dritte bewilligt einen neuen Termin zur Erlangung von Certificaten an die Emigranten. Die beiden letzteren Bestimmungen wurden auch mit Rücksicht auf Castro's Colony getroffen und der Gouverneur ernannte die Herrn Meusebach (für Fisher und Millers Colonie) und Jno Ward (für Castro's) als Commissäre derselben; ersteren namentlich aus dem Grunde, weil er, nach seiner früheren Stellung als General-Agent des Vereins mit den meisten Colonisten bekannt, deren Ansprüche am Besten zu beurtheilen im Stande sein würde.

Herr Gustav Schleicher, dessen erstes Auftreten als gesetzgebender Volksvertreter ein sehr glückliches genannt werden kann, hat in der Coloniefrage unstreitig das größte Verdienst, obwohl Herr K. Kyle hierfür im Senate auch sein Möglichstes gethan hat.

Die Bill die Incorporation der Comal Cotton and Woolen Manufactory betreffend, ist wegen Mangel an Zeit nicht passirt, leider ist auch nicht die Anneration von Hortontown erfolgt.

Zum Schlusse kann ich nicht umhin, den Character unserer Volksrepräsentation zu erwähnen. So wie Texas der natürlichen Beschaffenheit seines Bodens nach, in zwei große Theile — den Osten und Westen — zerfällt, so scheint auch der Character der Bevölkerung verschieden. Der heitere Himmel des Westens mit seinen unübersehbaren Prärien, sowie luftigen Hügeln und Bergen und seinen crystallklaren Bächen, vor Allen aber die größere Berührung mit dem Auslande, scheint dem Character der westlichen Bevölkerung ein angenehmeres Colorit aufzutragen, als die düstern Kieferwälder und die leider zu oft vorkommenden Galle erzeugenden Sümpfe des Ostens. Die westliche Bevölkerung ist liberal — und so ist ihre Vertretung; die östliche Bevölkerung — meist aus Missouri, Arkansas, Tennessee abstammend, und vom Verkehr mit der Außenwelt wenig beeinflußt, scheint sich vorzüglich in engherzigen Sonntags- und Temperenzgesetzen zu gefallen. Ihre Vertretung, die von ihren Constituenten ungebührlich controllirt oder beeinflußt wird, betrachtet jede Neuerung mit ängstlicher Scheu und so sehen wir einen ihrer Hauptführer Turner von Rusk selbst die vorgeschlagene Codification der Gesetze auf die engherzigste Weise anfechten. Turner, Sims, Laird, Whitmore, Melton und Andere sind die Exponenten dieser Richtung. Sie bilden die Regel — ehrenvolle Ausnahmen gibt es zwar Manche, wie z. B. Hale von Harrisson, old Rains, Edwards, Charlson, Burker ꝛc.

Beide Landestheile üben aber in der Gesetzgebung einen wohlthätigen Einfluß aufeinander. Der von Westen zuweilen ins Extreme gehenden Liberalität bei Verwendung öffentlicher Gelder ꝛc. wird von Osten das gehörige Maß verliehen und der oft zügellose Freimuth mancher westlichen Mitglieder wird wird durch den obgleich finstern Ernst der östlichen Repräsentanten in Schranken gehalten. So verschieden also der Osten und Westen ist, so kann doch nicht geläugnet werden, daß beide Theile nothwendig zusammenhalten, zusamenbleiben müssen, um unseren Staat einen solchen Fortschritt zu sichern, der ihn keinen Ueberstürzungen aussetzt und um Texas in möglichst kurzer Frist zu dem zu machen, wozu wir es gesehen zu machen wünschen:

Zu einem großen reichen und mächtigen Staate!

Ihr

R.

Unser Landprozeß.

Der Gefälligkeit des Herrn Merryweather verdanken wir die Mittheilung einer Abschrift von dem Ausspruch der Supreme Court über den obschwebenden Landprozeß der Stadt Neubraunfels mit Hr. Jones ꝛc. — Auf Verlangen unserer Leser werden wir in der nächsten Nummer unseres Blattes das ganze Original in deutscher Uebersetzung mittheilen. Diesmal konnten wir aus Mangel an Raum nur folgenden Hauptinhalt des Urtheils in die Zeitung aufnehmen:

Die Redaktion.

Der Supreme Court urtheilte, daß das Urtheil, des Distrikt Court welches zu Gunsten der Verklagten (Garza, Veramendi, Verein ꝛc.) gegeben war, bestätigt werde, weil die Kläger Johns und Smiths Erben nicht beweisen haben, daß Saucede, das damalige politische Oberhaupt von Texas, von welchem der Titel an Graf Bastrop ausgestellt war, die Macht hatte Grants zu vergeben. — (Ueber die Gültigkeit des Veramendi Titels wurde nichts in dem Supreme Court entschieden.)

Seguin. Am 14. v. M. wurde das sechsspännige Maulthierfuhrwerk des Herrn Thomas D. Johnson bei einem Versuch die Guadalupe 8 Meilen unterhalb Seguin zu furthen, von dem Strom mit fortgerissen. Nur ein Theil des Wagens wurde gerettet. Der Verlust wird auf 800 Dollar geschätzt.

Rio Blanco, Hays County. In der Nacht des 15. v. M. wurde hier ein schreckliches Raubthier erlegt, ein so genannter Mexikanischer Löwe zeigte sich in Blackwells Thal, wo er die Leute in Schrecken setzte indem er ein zweijähriges fettes Schwein aus einer Penne herausholte. Mad. Stockmann, Mad. Thomas und Fräulein Winters verfolgten das Raubthier mit ihren Hunden und trieben es auf einen Baum, worauf Mad. Stockmann ein Gewehr herbeiholte und den Versuch machte dasselbe herunterzuschießen. Jedoch gerade in dem Augenblick als Mad. Stockmann schießen wollte, machte der Löwe einen Sprung nach ihr, so daß nur die schnellste Flucht nach Zurücklassung ihres Gewehres sie retten konnte. Da erschien Herr Blackwell mit seinen Hunden und trieb den Löwen wieder auf einen Baum, und gerade als Herr Blakwell im Begriff war sein Gewehr abzusetzen, versuchte der Löwe wieder einen Sprung gegen seinen Angreifer zu machen, doch diesmal kam ihm Herr Blackwell zuvor und erlegte ihn mit Einem Schuß. Das getödtete Thier war 9 Fuß lang, 3½ Fuß hoch und wog 220 Pfund.

Bastrop. Die Arbeit an dem Colorado Rast geht schnell voran. Das Dampfschiff Water-Mocassin, welches in hiesiger Stadt erbaut wurde, ist bereits vom Stapel gelaufen und wird sich als ein ausgezeichnetes Schiff für die Coloradofahrt beweisen, da es nur 8 bis 10 Zoll im Wasser geht.

(Indianola Bulletin.)

(Das Lavacca Commercial vom 4. Febr. giebt 10 Fuß Tiefe für dieses Dampfschiff an.)

Victoria. Vor kurzem kam eine Heerde von ohngefähr 100 Merinoschaafen hier durch, unter welchen sich mehrere der schönsten Böcke befanden, die jemals hier eingeführt worden sind. Diese Schafe kamen von Vermont, von wo sie ein Herr Colin Campbell brachte, welcher in der Nähe von Austin Schafzucht zu treiben gedenkt.

Lavacca. Korn kostet hier jetzt $1 25 der Bushel. (Lavacca Comercial.)

Washington, 25. Jan. Es fehlt hier nicht an sehr beißenden Commentaren über die Vertagung des Congresses „aus Respekt vor dem Herrn Bodisko sel." — Man erzählt sich von dem Verstorbenen, daß er für die Vertreter des Volkes eine gründliche Verachtung hegte. Dies ging soweit, daß, während er beständig in seinem Keller guten Champagner für seine diplomatischen Collegen hielt und sie mit der kordialsten Zuvorkommenheit bei sich aufnahm, er gleichzeitig eine geringere Sorte Wein für Senatoren in Bereitschaft hielt. Sein Kellermeister spaßte oft genug über diesen „Senatorenwein"! Daran, daß Herr Bodisco die Senatoren mit Verachtung behandelte, finden wir übrigens ganz und gar nichts Außerordentliches. Wer sich selbst erniedrigt, der mag im Himmelreiche vielleicht erhöhet werden, aber daß ein wallachischer Bojare ihm hiezu behülflich sei, kann Niemand verlangen. Lumpen zu verachten, ist ganz in der Ordnung und auch daß Schuhputzer nicht denselben Wein bekommen, als Gäste des Hauses ist nichts Ungewöhnliches in der Welt. Die Bedini-Debatte im Senate hat gezeigt, wie sehr der „Senatoren-Wein" an seiner Stelle war. (N.Y.A.)

Cincinnati, 12. Jan. Am letzten Samstag Abend ist Bedini nun doch im Bildniß verbrannt, und zwar vor demselben Wachthause, worin die deutschen freien Männer am Weihnachtstage so mißhandelt sind. Die Wachtleute hielten sich ganz ruhig. Das war aber auch gut; denn draußen standen an fünftausend Menschen, die alle in einer gewissen Aufregung, und wie man sagt, zum Theil gut gerüstet waren.

— 20. Jan. Der Prozeß gegen die Polizei ist zu Ende. Friedensrichter Childsey hat jeden der Angeschuldigten unter $300 Bürgschaft gestellt, für sein Erscheinen vor dem Criminal-Gericht wegen der Anklage auf Riot.

Chicago, 17. Jan. Wer hat jemals das Gedränge an und in der Post-Office Sonntags Mittag zwischen 4 und 5 Uhr mit angesehen? — Wer das gesehen hat wird leicht erkennen, daß es mit dem Respect vor dem Sonntage bei den Amerikanern durchgängig doch nicht so weit her ist. Wenn die Herren Eiferer sich so feierlich gegen den Vorwurf, daß sie an Sonntagen arbeiten, verwahren, dann gehen sie doch wie alle Welt, schrecklich angelegentlich nach Zeitungen und andern Neuigkeiten aus, was am Ende so natürlich ist, als irgend etwas, da der Mensch an Sonntagen kein Anderer sein kann, als an jedem Tage der Woche. Die Privilegirten haben dann mit ihren Hauptschlüsseln den ganzen „Sabath" auch leichten Zutritt zu den Geheimnissen der Post-Office, während die Masse geduldig auf die erlösende Stunde passen muß und dann wegen des allzugroßen Gedränges in der allzukurzen Zeit häufig mit langer Nase abzieht. — —

(Ill. Cst. Z.)

Columbus, Ohio, 21. Jan. Der Senat beschloß heute, mit 17 gegen 10 Stimmen, Herrn Day, einen farbigen Zeitungs-Berichterstatter, aus seinen heiligen Hallen zu verjagen. Schöne Demokratie das!

Madison, Wis. 14. Jan. In der Assembly wurde beschlossen, daß jedes Mitglied zehn tägliche Zeitungen halten könne. So wie dies geschehen war, ging die Jagd der anwesenden Zeitungsherausgeber und deren Freunde auf Subskribenten los.

Sodann wurde nach einem heftigen Streite beschlossen, daß 1000 Abdrücke der Botschaft vom „Banner", 1000 vom „Volksfreund", 1000 vom „Emigranten" (norwegisch) und 500 vom „Nieuwsbode" (holländisch) angefertigt werden sollen.

Europäische Nachrichten.

Baden. Der Kirchenstreit geht einer neuen Wendung entgegen: das Pfaffenthum theilt aufrührerische Flugschriften aus; natürlich kann dies kein Vergehen sein, da es ja die Wohlfahrt der Kirche betrifft. Durch die vielen Geldspendungen besonders von Seiten des französischen Clerus, der hier einen schlecht verhehlten und verdächtigen Eifer zeigte, sind viele schwankenden Gemüther in Baden der Regierung zugefallen und Oestreich sieht die Sache mit etwas andern Augen an. Jesuiten wegen militärischen Gründen auszuweisen, ist auch etwas neu. Preußen sucht sich aus der Affaire auf eine pfiffige Weise herauszuziehen; es will nämlich die unter dem Erzbischof von Freiburg stehenden Pfarreien in den Hohenzollern dem Erzbisthum Cöln zuweisen, dessen Cardinal es besser in seinen Clauen hat, als der fremde Vicar.

Russisch-Türkischer Krieg.

In Ermangelung wichtiger und auffallender Thatsachen durchkreuzen sich jetzt wieder die verschiedensten Nachrichten über den Krieg im Orient. Am 13. December sollen die französische und die englische Flotte in das schwarze Meer eingelaufen sein, wie die letzten telegraphischen Nachrichten der New-Orleanser Picayune melten, während durch andere Nachrichten diese Thatsache geradezu widerrufen wird und ein viel späterer telegraphischer Bericht, datirt Constantinopel den 19. December, von dieser ziemlich wichtigen Thatsache gar nichts meldet. So sollen ferner die letzten mit der Atlantic gebrachten Nachrichten hinsichtlich der Türkei und Rußlands sehr kriegerisch lauten, während die nemliche Atlantic berichtet, daß ein Gerücht in Umlauf sei, daß der Czaar zwar gegen alle Vermittlung der vereinten Mächte sich ausspreche, daß er jedoch bereit sei unmittelbar mit dem Sultan zu unterhandeln und während eine andere Nachricht meldet, daß der Eintritt Halil Paschas, des Schwagers des Sultans, in das Ministerium als ein sicheres Zeichen betrachtet werden könne, daß die Pforte zum Frieden geneigt sei. Das Cabinet von Oestreich soll an den russischen Hof eine Note gesendet haben mit der Anfrage, ob Rußland gegen eine Schutzherrlichkeit der europäischen Mächte über die Christen in der Türkei etwas einzuwenden habe. Darauf soll Rußland geantwortet haben, daß es nicht zugegeben würde, daß eine andere Macht sich in diese Angelegenheiten mische.

Der Pascha von Egypten hat Befehl gegeben, daß sofort 6 Fregatten, 6 Corvetten und 3 Kriegsbrigs gebaut werden um die bei Sinope zerstörte Flotte zu ersetzen.

Die türkischen Bulletins melden die Räumung des russischen Gebiets in Asien von Seiten der türkischen Armee.

Nach der Triester Zeitung hat der englische Geschäftsträger in Theran den diplomatischen Verkehr mit Persien wieder angeknüpft und die Vermittlerrolle zwischen Persien und der Türkei übernommen.

— Die Türken haben das russische Lager bei Kalefat mit Sturm genommen, 2,500 Russen niedergemetzelt und einen glänzenden Sieg erfochten. Ein russisches Corps von 18,000 Mann kam dem Lager zu Hülfe, wurde aber zum Rückzuge genöthigt. Die Türken haben an der Donau noch weitere Erfolge über die Russen errungen.

— Das erwähnte Treffen bei Kalefat fand bei Citale statt, woselbst die Russen ein befestigtes Lager bezogen hatten. Diese Position war als ein günstiger Punkt zur Deckung eines etwaigen Uebergangs von den Russen besetzt worden. Das türkische Corps, das bei diesem Treffen betheiligt war, bestand aus 15,000 Mann und 15 Kanonen. Die Mannöver Omer Pascha's, durch die er die Russen daraus vertrieb, waren meisterhaft.

—Außer dem Treffen von Kalefat sind an der Donau noch mehrere andere geschlagen worden, die alle für die Türken sigreich ausfielen. Die russischen Truppen leiden sehr von Krankheiten. Es hieß es seien 30,000 Russen an dem Kampf bei Kalafat betheiligt gewesen; die Türken sollen in demselben 1000 Mann verloren haben.

Die Kriegsstärke Rußlands und der Türkei.

(Brief von George N. Sanders, Ver. Staaten General-Consul zu London, früher Redakteur der „Demokratic Review".)

Der Handel Amerika's bringt die Interessen unsers Volks innerhalb des Bereiches des in Osten geführten Krieges. Unsere Regierung kann mit Vortheil die sich darbietende Gelegenheit für Ausbreitung unsers Handels im schwarzen Meere ergreifen. Wir haben alte Schiffe, Kanonen und Kriegsmunition, welche wir niemals brauchen werden, und diese könnten mit großem Gewinn für uns gegen Handelsprivilegien ausgetauscht werden. Laßt Rußland Constantinopel besetzen, und nicht allein der amerkanische Handel wird von dem schwarzen Meere ausgeschlossen sein, sondern auch Rußland's restrictive Politik über die ganze alte Welt triumphiren.

Dieses ist wahrscheinlich der erste Kampf, welcher für viele Jahre zwischen den autokratischen und demokratischen Regierungsformen geschlagen wird; denn dahin zielt der gegenwärtige Krieg direkt. Sollte die Erstere siegen, so werden die Liberalen einer jeden Zunge zu Myraden in unser Land getrieben werden. Das Leben wird ihnen in Europa so unerträglich werden, daß keiner dort bleiben wird, der Mittel besitzt, fortzugehen. Die freiwillige Emigration von drei- bis viermalhunderttausend Personen jährlich können wir mit Vortheil annehmen. Das plötzliche Hereinstürzen von vertriebenen Millionen jedoch würde zu einem bedenklichen Umstande in unsern socialen Verhältnissen werden. Amerika soll eine freiwillige Einwanderung ermuthigen und unterstützen, sich aber weislich gegen eine gezwungene verwahren.

Die russisch-östreichischen telegraphischen Depeschen aus Wien melden einen Sieg auf dem Felde von Akalsik mit 5000 getödteten Türken; wenn wahr, beweist dieses die große Tapferkeit und Hartnäckigkeit der Türkei. Mit diesem Dämpfer werden sie gleichfalls telegraphische Berichte über mehrere wichtige Treffen in Asien erhalten, welche alle die Thatsachen begründen, daß ein langer und blutiger Krieg nunmehr im Ernst begonnen hat.

Schamyl der tapfere Tscherkessen-Anführer, welcher in Uebereinstimmung mit Selim Pascha agirt, hat alle in seiner Marschlinie liegenden Festungen genommen und den letzten Nachrichten gemäß den Fürsten Woronzoff zu Tiflis gänzlich umzingelt. Der Abendtelegraph mag die Nachricht von der Gefangennehmung des Fürsten bringen.

Die Perser, 60,000 Mann stark, nehmen an der Grenze der Türkei eine zweifelhafte, wenn nicht gar drohende Stellung ein, welche die Bewegungen der Türkei stark beeinträchtigt. Die Affghanen, 83,000 Mann stark, eilen zur Unterstützung der Türkei herbei, und man glaubt, daß die Perser sich vor dieser kriegerischen Nation ruhig zurückziehen, oder möglicherweise veranlaßt werden, sich selbst mit den Türken zu verbinden.

Endlich hat die Pforte Kossuth nach Constantinopel eingeladen.*) Er fährt nächstens mit dem Dämpfer ab. Zu Widdin befinden sich bereits mehrere tausend von der östreichischen Observations-Armee desertirte Ungarn. Einige Wochen mehr, und alle republikanischen Anführer werden in Omer Pascha's Lager versammelt sein. Sie werden sich als mächtige verbündete der Türken beweisen, indem durch ihre Anwesenheit die Desertion von den russischen und östreichischen Armeen, die größtentheils aus Polen, Ungarn und Italienern bestehen, vermehrt wird.

Wenn man eine allgemeine Uebersicht über den Gegenstand nimmt, so muß man nicht aus dem Auge lassen, daß die verhältnißmäßige Stärke, welche Rußland und die Türkei in einem Kriege in das Feld stellen können, nicht nach der Proportion der beiden Reiche zu bemessen ist. Von den sieben Millionen Einwohnern, über welche Rußland angeblich herrscht, und über ein immenses Territorium von mehr als 1,500,000 Quadratmeilen — wovon ein Drittel zu kalt ist, um eine kriegerische Race in erziehen — verbreitet sind, welche nur dem Namen des Kaisers unterworfen sind und kein aktives Element für die Armee bilden. In den mehr regulirten Theilen seines Reiches ist Leibeigenschaft der normale Zustand der Massen und der thierische Zustand des Volkes, dessen Kraft durch den unmäßigen Gebrauch von Branntwein untergraben wird, erzeugt eine 2 2/5 mal größere Sterblichkeit als im ganzen übrigen Theile von Europa, was denn auch von einer verhältnißmäßig größern Masse von Krankheit und körperlichen Gebrechen begleitet ist. Ueberdies muß die ganze Regierung Rußland's auf eine Militärmacht geführt werden. In einer Provinz, wo sich keine Garnison befindet, giebt es auch keine Autorität und Achtung; die Regierung muß deßhalb immer durch Militärgewalt geführt werden. Die Linie an den Grenzen muß durch Soldaten bewacht, und mehrere unterjochte Provinzen, wie Polen, Finnland und die Tartarei können nur durch starke Garnisonen vor Rebellion gesichert und in Unterwürfigkeit gehalten werden. Weder ein gemeinschaftlicher Nationalgeist, noch eine gemeinschaftliche Religion, noch eine Verwandtschaft der Sprache oder der Race, noch die gemeinschaftlichen Interessen einer politischen Freiheit vereinigen diese ausgedehnte Sammlung von Nationen. Es ist ein heterogenes Aggregat mit angeerbten Tendenzen zum Zerfalle, die nur durch den Druck der eisernen Bande eines Herrscherthums zusammengehalten werden.

Deßhalb konnte auch Rußland aus seinen 35 Millionen männlichen Bewohnern noch nie eine größere Armee als 750,000 Mann (1 Mann aus 46) aufstellen, wovon überdies ein großer Theil nur auf dem Papiere existirt; denn, so sagen die besten Autoritäten — es übersteigt jeden Begriff, wie die Commandanten weit entlegener Militärdistrikte die Staatskasse durch falsche Berichte bestehlen.

Man darf annehmen, daß Rußland von den nominellen 750,000 Mann nicht mehr als 200,000 Mann zu einem auswärtigen Kriege verwenden kann, und nur dadurch, daß es den Krieg am Kaukasus (welcher beinahe seit 30 Jahren 50,000 russische Soldaten in beständigem nutzlosen Dienst gehalten hat) innerhalb den Begriff eines auswärtigen Feldzuges bringt, kann es seine Stärke auf 300,000 Mann erheben, wovon aber ein Viertel immer hors de combat, krank oder im besten Falle convalescent und dienstuntauglich sein wird.

Aus diesem Grunde war Rußland, nachdem es drei Armeedivisionen (120,000) nach der Moldau und Wallachei und anderthalb Divisionen (60,000) nach Asien abgeschickt hatte, in die Nothwendigkeit versetzt, wegen seiner ausgedehnten Operationslinien in der Nähe von Odessa eine Reserve von 40,000 Mann aufzustellen, welche nach Requisition entweder bei der Armee in Asien oder an der Donau dienen kann. Die russischen Streitkräfte in den Fürstenthümern konnten deßhalb nicht über 80,000 Mann erhöht werden; und wenn man davon die Kranken, welche in russischen Armeen immer sehr zahlreich sind, und die unentbehrlichen Garnisonen und Detachemente abzieht, so erscheint General Gortschakoff nicht im Stande zu sein, auf irgend einem Punkte mehr wie 40,000 Mann zusammenzuziehen. Dieses erklärt das ungemein zahme Auftreten Gortschakoff's im Contrast mit dem hochmüthigen Gebahren Rußland's, welches sich als eine leere Prahlerei beweisen wird, sobald es nicht mehr verhindern kann, das ganze Blendwerk zur Entscheidung zu bringen.

Der Czar war auch in der That gezwungen, bei Absendungen von Verstärkungen jede Nerve anzustrengen. Die Reserve von 40,000 Mann bewegt sich der Donau zu. Ihr Platz muß von Polen her besetzt werden, und noch eine Armeedivision von 40,000 Mann hat den Marschbefehl von Polen nach der Moldau erhalten. Einschließlich der der Kaukasus-Armee und Rußland's nomineller Macht kann der Czar im höchsten Falle 360,000 Mann in den Feldzug bringen. Um aber selbst dieses zu bewerkstelligen, muß Polen, dessen Niederhalten immer 100,000 Mann erfordert hat geräumt werden. Welche Mittel hat der Czar noch, um hier seine Verkehrungen zu treffen? Es bleibt ihm nichts anders übrig, als die letzten Quellen seiner Macht, seine kaiserlichen Garden und Invaliden, zur Garnisonirung Polen's abzuschicken. Fürst Paskiewitsch hielt es, wie man sagt, für seine Pflicht, gegen diese Maßregel zu remonstriren, und zu erklären, daß er mit den Garden und Invaliden allein für Polen nicht gut stehen könne. Es bleibt sohin noch zu sehen übrig, welche Maßregel dort ausgeführt werden kann.

Nun ist dies aber erst die erste Einweihung. Im Kriege muß eine Armee beständig mit neuer Mannschaft versehen werden, um die fortwährenden unvermeidlichen Verluste zu ersetzen. Welche Mittel bleiben aber dem Czar hierfür übrig! Eine neue Aushebung, die wieder nur geschehen kann, wenn man

*) Von Saunders und Kossuth wird bezweifelt.

Knaben von vierzehen Jahren in Reih und Glied steckt, welche unter den Kriegsstrapazen fallen werden, wie Herbstlaub von den Bäumen.

Und während keine Armee in der Welt der Sterblichkeit in einem solchen Maaße ausgesetzt ist, wie die russische, so ist auch keine so sehr zur Desertion geneigt. Man weiß, daß russische Gefangene welche Omer Pascha auswechseln wollte, die Bitte stellten, man solle sie entweder als Gefangene behalten oder in die türkische Armee aufnehmen. Die mohamedanische Bevölkerung der asiatisch-russischen Provinzen nimmt natürlich die Türken mit offenen Armen auf; dasselbe wird ohne Zweifel auch der Fall mit den früher unabhängigen Tartaren sein, und da die Polen von dem Sultane bereits ermächtigt sind, eine polnische Legion zu organisiren, so lasse man nur das polnische Banner im Felde erscheinen, und tausende von Polen werden aus den russischen Reihen zur Standarte ihrer Nation übergeben.

Dieses ist der wirkliche Zustand von jenem Rußland, welches die servile Diplomatie Europa's als unbesieglich dargestellt hat.

Man lasse indessen eines Vergleiches halber die effektive Macht Rußland's auf 300, tausend Mann, mit einem Schatten von Wahrheit, die allergünstigste Annahme, stellen und mit derselben dasjenige vergleichen, was wir von der Türkei wissen, deren Zustände im gänzlichen Gegentheile von Rußland offen vor den Augen der Welt liegen.

Die Türken haben in Asien eine effektive Armee von	80,000 Mann.
Die bevorstehende Vereinigung mit den Tscherkessen vermehrt dieselbe um weitere	80,000 Mann.
Die europäisch-türkische Armee in Bosnien	50,000 Mann.
Unter Commando Omer Pascha's	150,000 Mann.
Eine neue Aushebung, nicht von Rekruten, sondern von „Rediffs" (exerzierten Soldaten, die bereits 5 Jahre gedient haben) 25,000 Mann von jedem Militär-Distrikte, folglich von den sechs Distrikten	150,000 Mann.

Diese Posten zusammen geben uns eine Summe von 510,000 Mann Regulaire.

Die Türken sind aber eine kriegerische Race, was sich allein aus dem Umstande zeigt, daß während in Rußland kein anderer Mann als ein Soldat, Waffen haben darf, in der Türkei nicht ein einziger Mann unbewaffnet ist. Waffen sind für die Kleidung eines Türken so unerläßlich, wie Kaffee zu seinem Mittagstische.

Es ist deshalb nicht schwer zu begreifen, daß die ungerechten Angriffe Rußland's das ottomanische Volk bis zum höchsten Grade aufregen mußten. So groß ist in der That der Enthusiasmus für Krieg, daß täglich Tausende und Tausende von Freiwilligen herbeiströmen. Omer Pascha hat außer seinen 150,000 Regulairen noch 100,000 Mann Freiwillige als irregulaire Cavallerie, und Kurdistan, Arabien, Syrien, Tunis und Tripoli mit ihren Tausenden von kriegerischen Nomaden befinden sich bereits in Bewegung.

Man glaubt daß die Zerstörung von Omer Pascha's Transportflotte im Hafen von Sinope einen Fall für das aktive Einschreiten der alliirten Flotte zu Constantinopel bilden würde; aber es scheint, daß sich ihre ganze Thäthigkeit nur auf das Absenden einiger Dämpfer nach dem Platze beschränkt, um die Vorfälle zu melden — als ob die Zerstörung einer türkischen Flotte in ihrem eigenen Hafen nicht ein Vorfall von hinlänglicher Größe wäre.

Das wahre Verhältniß ist — die englische Regierung ist durchaus conservativer, als irgend eine andere Regierung in Europa, und wird beinahe in jedem Punkte nachgeben, um einen Frieden zusammen zu kleistern. Rußland weiß dieses, und läßt durch seine Diplomaten immer neue Ausgleichungsprojekte vorlegen, um Zeit zu gewinnen. Die englische Regierung sträubte sich besonders stark gegen die Absicht der Pforte, domokratische Elmente zu benützen, während man hört, das Louis Napoleon der Pforte gerathen hat, Kossuth kommen zu lassen — denn England ist äußerst ängstlich für die Erhaltung des östrreichischen Reiches, während Louis Napoleon eben so sehr die Zertrümmerung desselben wünscht. Und überdies hat die Unentschiedenheit der alliirten Mächte die Pforte veranlaßt, die republikanischen Flüchtlinge aller Länder nach Constantinopel zu rufen.

Lord Palmerston's Resignation hat die meisten Leute überrascht. Die „Times" liefert einen großen Artikel, um zu beweisen, daß diese Resignation nicht durch Uneinigkeit über die auswärtige Politik des Landes veranlaßt worden war. Wahrscheinlich werden noch einige Tage vergehen, bis man den wahren Grund erfährt; allgemein herrscht aber die Meinung, daß eine neue Zusammensetzung des Cabinets nothwendig wird.

*) Von vielen Blättern wird die Angabe Saunders' im „N.-Y. Herald," daß Kossuth nach der Türkei abgegangen sei, bezweifelt.

Die Walker'sche Flibustier-Expedition.

Dem „San Diego Herald" entnehmen wir die folgenden Angaben, die ihm in einem vom 6. Dezb. datirten Briefe aus Guadelupe (18 Meilen von der Allerheiligenbai) zugekommen sind.

„Zwanzig von den Flibustiern" so heißt es in dem Briefe, „zogen unter ihrem Anführer Walker nach Grulla einem Rancho (Plantage), etwa 12 Meilen von der Bai entfernt; knebelten die Bewohner derselben, plünderten die Häuser und kehrten, etwa 20 Pferde mit sich nehmend, nach der Bai zurück. Sobald die Nachricht hiervon nach Santa Thomas gelangte, griffen alle Einwohner desselben zu den Waffen, eilten den Flibustiern nach, holten sie ein und nahmen ihnen die 20 Pferde wieder ab, nachdem sie ihnen zwei Mann getödtet und zwei gefangen genommen. Am folgenden Tage griff derselbe bewaffnete Landsturm sie in ihrem Hauptquartier zu Encenado an und schnitt ihnen die Verbindung mit dem Schiffe ab, wobei ein Boot zerstört und 8 — 10 Mann getödtet und verwundet wurden."

Ganz anders lautet eine Depesche, welche der zweite Lieutenant von Walkers Bataillon Samuel Ruland, unterm 16. Dezb. nach San Francisko geschickt hat. Darin wird der ganze Hergang der Dinge folgendermaßen beschrieben: „Nachdem wir Anfangs November die Stadt la Paz eingenommen und die beiden Gouverneure zu Gefangenen gemacht hatten, landeten wir hier in der Allerheiligenbai am 2. Dezb. und verblieben hier in Ruhe bis zum Morgen des 5., als die Obersten Millendrez und Negere unsere Position umringten und durch eine sehr geschickte Kriegslist unser Corps im Hinterhalte zu vernichten suchten. Wir fegten sie nach allen Richtungen auseinander, konnten aber, da wir ohne Pferde waren, sie nicht einholen. Die Gefechte währten auf solche Weise bis zum 11. Dezb. An diesem Tage, da das Corps von Millendrez durch einen kalten Regenguß fast erstarrt war, machte eine 20 Mann starke Abtheilung von uns einen Angriff auf dasselbe und jagte es in eine so übereilte Flucht, daß Monturen, Gewehre, Bogen und Pfeile, Pferde, Decken, sowie ein recht hübsches kleines Feldgeschütz in unsere Hände fielen. Wir hatten bei der ganzen Geschichte nur einen Verwundeten, während wir wissen, daß auf Seiten des Feindes Mehrere getödtet und Viele verwundet wurden. Während der, diesem Gefechte vorhergegangenen neuntägigen Scharmützel hatte Millendrez dreimal einen Parlamentär an Oberst Walker geschickt, gleichzeitig aber Spione ausgesandt. Doch die letzteren wurden entdeckt und die heuchlerischen Waffenstillstandsvorschläge mit Verachtung zurückgewiesen, bis denn endlich der Oberst Walker den Lieut. Crocker mit 20 Mann detachirte, um die hundert Mexicaner in alle Winde zu jagen."

Faßt man diese beiden Berichte zusammen, so erkennt man leicht den wahren Verlauf der Dinge. Die Flibustier waren in einem Rancho (der Lieutenant nennt es Fort McKibben) allerdings von den Mexikanern eingeschlossen worden, müssen sich aber in derselben gut gewehrt haben, da auch mexikanische Berichte nicht zu behaupten wagen, daß die Flibustier bereits vernichtet seien, sondern nur ihre „Ueberzeugung" aussprechen, daß dies nicht fehlen könne.

Diese Ueberzeugung wird unterdessen wohl einige derbe Stöße erlitten haben.

Ein in San Diego eingetroffener Bericht bestätigt die obige Darstellung Rulands fast in allen Einzelnheiten. Das „Fort McKibben", wovon dieser spricht, wird darin als ein simples Bauerhaus von Adobes (in der Luft getrockneten Ziegeln) beschrieben. In der Nähe desselben befindet sich ein kleines Gebüsch von Weidenbäumen und hier hatten die belagernden Mexikaner ihr Feldlager aufgeschlagen. Auf Kämpfen hatten sie sich während der ganzen Blokade nicht eingelassen, vielmehr nur durch verrätherische Vorspiegelungen den Feind herauszulocken gesucht. In der Nacht vom 15. Dezb. umringte Lieutenant Crocker mit seinen 20 Mann das Gebüsch, in welchem die Mexikaner, matt und halb erfroren von dem kältenden Regen, schliefen, und bei dem ersten Comandorufe, den Crocker ertönen ließ, flohen die tapferen Hidalgo's wie gescheuchte Rehe auseinander, ohne nur nachzusehen, wie groß die Zahl ihrer Angreifer sei.

Wie in demselben Berichte versichert wird, ist bereits zwischen Enkenade und San Diego ein regelmäßiger Staffettendienst eingerichtet und erwartet man auf diesem Wege alle zwei Tage genaue Nachrichten über die weiteren Vorgänge zu erhalten. — Die „Anita" mit dem Watkins'schen Corps war am 16. Dez. noch nicht in Encenada eingetroffen. Sobald sie ankommt, wird ein förmlicher Feldzug eröffnet werden. Der erste Marsch würde gegen das mexikanische Hauptquartier Santa Thomas gehen.

Der San Joaquin Republikan hat einen Brief aus Mazatlan vom 24. Nov., worin der Schreiber meldet, daß dort eine Expedition gegen die Flibustier ausgerüstet werde. Sie bestehe aus 250 Mann regulärer Truppen.

Auch in Guaymus würden umfangreiche Anstalten getroffen, um den Flibustiern einen heißen Empfang zu bereiten, wenn sie dort etwa landen wollten. Die Bark „Carolina" ist natürlich von den Mexikanern konfiscirt und ihr Eigenthümer außerdem wegen Mißbrauchs der mexikanischen Flagge um $ 3000 gestraft worden.

[Eingesandt.]

Einige Bemerkungen

über das Verhältniß: „Texas als Staat zu den übrigen Schwesterstaaten", namentlich in Bezug auf Emigration.

Schon oft hat man, und mit vielem Recht, die Frage gestellt: Worin liegt es eigentlich, daß der Süden nicht so starke Fortschritte zur Cultur macht, sich überhaupt weniger schnell entwickelt als der Norden."

Und verschieden ist die Antwort hierauf ausgefallen; oder man hat vielmehr diese Frage zu beantworten gesucht, womit ich fortfahre, (denn dieser Gegenstand ist einer fast unerschöpflichen Auseinandersetzung fähig und erst kaum berührt).

Diese Frage läßt sich auch in spezieller Beziehung auf Texas thun.

Die Entwicklung nach andern Seiten hin in einem jungen Staate, oder in einem Lande, das erst kürzlich aus seinem Urzustande gerissen, und wo die menschliche Bewohnerschaft eine Staatsverfassung, ähnlich wie andere civilisirte Nationen angenommen hat, steht mit der schnellen Bevölkerung in genauester Verbindung, und diese ist wiederum von Emigration späterer Mitglieder der Staatsgesellschaft mehr oder weniger abhängig.

Texas als ein sehr junger Staat ist in dieser selben Lage.

Es ist vielfach als Thatsache anerkannt und ich kann es nur als solche bestätigen, daß besonders der westlich höher gelegene Theil von Texas, in topographischer Hinsicht unberechenbare Vorzüge besitzt vor fast allen Gegenden in den übrigen Staaten unserer Union, namentlich ist er mit einem Clima begabt, welches eine so glückliche Wirkung auf den Gesundheitszustand des Menschen ausübt, daß es von dem der nördlichen Staaten sicher nicht übertroffen wird; zudem gestattet es, neben vielen, Tropenländern eignen Gewächsen, wie die Erfahrung lehrt, auch solche zu ziehen, die nördlichen Gegenden eigen sind. — Unter diesen Umständen, wo das Leben so sehr erleichtert wird, indem die Bedürfnisse desselben mit leichter Mühe zu befriedigen sind, scheint es Anfangs unbegreiflich, daß die Einwanderung nicht bedeutender ist. Die officiellen Listen von über unsern nördlichen und östlichen Häfen Eingewanderten, ergeben, daß die geringe Anzahl, welche in texanischen Häfen von Europa her eintreffen, in gar keinem Verhältniß steht mit jenen; gleichwohl ist die Zahl von denen, welche aus den ältern Staaten hierher übersiedeln, ebenfalls nicht sehr groß. Was mögen die Ursachen hiervon sein? — Bei Aufsuchung derselben thun wir wohl die Frage: „Ob Texas als Sclavenstaat, der es ist, oder als Nichtsclavenstaat, der es sein könnte, schneller bevölkert würde?" (Es befremdet mich sehr, daß selbst „bedeutende Staatsmänner" darüber in Zweifel sind.)

Als Theil eines Sclavenstaates darf unser westliches Texas kaum angesehen werden; die wenigen Sclaven, welche gehalten werden, liefern einen so geringen Beitrag zu den erforderlichen menschlichen Arbeitskräften, daß sie als Concurrenten, der arbeitenden weißen Bevölkerung gegenüber gar nicht in Betracht kommen. Und dennoch, wie oft hört man von einem Arbeiter, der theoretisch in der Sache vielleicht ganz gut bewandert ist, in den Nichtsclavenstaaten sagen: Texas ist ja auch ein Sclavenstaat, wie wird dort ein weißer Arbeiter bestehen können? und desgleichen. Es besteht einmal ein Vorurtheil, welches die vielleicht in pecuniärer Hinsicht unbemittelte, jedenfalls aber thätigere, ausdauerndere und auch wohl unternehmendere Bewohnerschaft nördlicher Staaten abhält in die südlichen viele ihrer Mitglieder zu entlassen, und Texas, welches aus bekannten Gründen auf diese Emigration am ersten Anspruch machen könnte, empfindet natürlich die nachtheiligen Folgen am meisten.

Ich bin fest überzeugt, gestattete das Gesetz nicht, Sclaven zu halten, würde statt dessen, daß nur hin und wieder ein Sclavenhalter aus den östlichen Staaten Texas mit einigen oder mehreren Negern aufsucht, um es nach Pflanzermethode auszubeuten, eben so viele hundert fleißiger Arbeiter einwandern, welche, wo es so weniger Mittel bedarf, wie hier, bald eine selbstständige und sorgenfreie Existenz sich begründen könnten.

Unser Blick richtet sich nun auf die alte Welt; da obgenannte Umstände beträchtliche Emigration aus den ältern Schwesterstaaten vorläufig nicht gestatten, zu sehen, welcher Zuwachs unserer Bevölkerung von dorther, namentlich von Deutschland aus wird. — Der Eindruck, den die hier am Ende sehr unglücklich abgelaufene Expedition von Auswanderern durch den sogenannten Adelsverein, in Deutschland hervorgebracht hat, ist noch nicht so ganz mit allen mittelbaren oder ohnmittelbaren Folgen verwischt. So wenig Wahres auch zu seiner Zeit dort durch Zeitungen bekannt geworden, so haben doch Privatnachrichten betrübender Art das Ihrige gethan. Und noch jetzt haben die meisten Bewohner unseres westlichen Settlements mehr oder weniger mit den Nachwehen früher von jenem Vereine begangener Fehler zu kämpfen, so daß sie ihre Lage Verwandten und Bekannten noch immer von keiner glänzenden Seite schildern können; ohne Zweifel würde sonst Texas auch in Deutschland in einem viel günstigern Lichte erscheinen.

Ich kann hier nicht unterlassen auf ein Institut aufmerksam zu machen, welches vollkommen organisirt, sichs angelegen sein läßt, die Einwanderung auf die nördlichen und westlichen Staaten zu lenken. Ich meine die von der Regierung jener Staaten authorisirten und privilegirten Agenturen, welche mit den überseeischen Auswandererbureaus und Geschäftshäusern in Verbindung stehend, auf die billigste Weise die Einwanderer in die ihrer Function anvertrauten Gegenden führe, und dieser Weg wird natürlich am liebsten eingeschlagen. Es ist nicht zu verkennen, daß diese getroffene Einrichtung einen gemeinnützigen Zweck hat, aber Texas einer solchen ermangelnd steht hierwiederum zu sehr im Nachtheile, als daß es nicht wünschenswerth wäre, dem zu begegnen.

Der Mangel an guten, zu jeder Jahreszeit passirfähigen Verbindungswegen, war einer der Hauptübelstände, welche den commerciellen Verkehr hinderten. Von Natur ist die Herstellung von Kunststraßen; Eisenbahnen so sehr erleichtert, daß es von Seiten der Menschen vergleichsweise weniger Mühe bedarf, solche aufzuführen; dieß lehrt der bloße Hinblick auf das Terrain unseres Landes und der Ausspruch Sachverständiger bestätigt es.

Und wie viel ist in Bezug auf diese Verbesserungen geschehen? fast gar nichts oder doch sehr wenig, nur steht in Aussicht daß bald etwas dafür geschehen wird. Man könnte einwenden, Texas sei als Staat noch zu jung, besonders der westliche Theil noch zu wenig bevölkert um zu solchen Unternehmern schon reif zu sein. Der erste hier gestellte Einwand verfällt in sich selbst, wenn auch als Staat noch in dem Alter der Kindheit, würde Texas doch kein Beispiel einzig in seiner Art mehr liefern, zeigte es sich auch aus selbsteignen Mitteln zu diesen Unternehmungen fähig.

Daß die Bevölkerung noch zu gering sei, ist allerdings ein Grund von mehr Gewicht, aber eben deshalb ist es nöthig, ich komme darauf zurück, das Wege aufgefunden werden, die wenn befolgt die Einwandrung hierher erleichtern und auf Texas lenken. Dieser Zweck würde ohnfehlbar erreicht, durch Bekämpfung und endliche Aufhebung von Vorurtheilen unter deren nachtheiligen Einflusse gegenwärtig Texas steht; durch ins Einzelne gehende, Wahrheitgetreue Berichte hiesiger Zustände fürs Ausland und durch möglichst nachdrückliche Unterstützung und Begünstigung erst Eingewanderter von Seiten des Staats. (Letzterm z. B. würde es ein geringes Opfer oder vielmehr ein Vortheil sein, Landschenkungen an wirkliche Ansiedler, ob Bürger der Ver. St. oder nicht, zu vermachen; dies Anerbieten würde Vielen im Auslande, die mit den hiesigen Verhältnissen unbekannt sind, ein sicheres Unterpfand ihrer künftigen Existenz sein; obgleich es hier Wenige in Anspruch nehmen würden.)

Wir sind berechtigt Großes von der Zukunft des Staates Texas zu erwarten. Die natürlichen Hülfsquellen, woraus der Mensch für's Leben schöpfen kann, sind, so wenige auch noch ausgebeutet werden, doch als reich, ja viele als unerschöpflich befunden worden. Den Menschen, als den ordnenden Wesen liegt es ob, diese Schätze zum Gemeinwohl zu verwenden, und jedes Mittel, welches gerecht ist, Hülfskräfte zu diesem Zweck herbeizuziehen muß angewandt werden. Nur dadurch, daß die gegenwärtige Generation die unvergleichliche Lethargie und Schlaffheit ablegt und gegenseitige Aufmunterung zum Betriebe technischer Gewerbe stattfindet, wird es möglich die allzugroße Abhängigkeit vom Auslande in dieser Beziehung um etwas abzuschütteln; nur so dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß einst der Stern, das Emblem von Texas im Banner der Union als ein Stern erster Größe strahlen wird.

D.

Deutsche und Amerikaner.

Millionen Deutsche haben das Vaterland verlassen und auf dem freien Boden dieser jugendlichen Republik eine freie Heimath gefunden. Deutsche Hände haben großentheils die dichten Wälder und unangebauten Berge und Thäler in blühende Gärten und Fluren umgewandelt; deutsche Arbeiter sind beinahe in allen Werkstätten anzutreffen, man sucht den Deutschen allenthalben, weil man seinen Fleiß und seine Geschicklichkeit kennt.

Was haben denn die Deutschen gethan? Die neuen Staaten, Illinois, Missouri, Iowa, Wiskonsin, ein großer Theil von Ohio und Indiana sowie auch besonders der Westen von Texas sind durch Deutsche zu dem geworden, was sie sind. Der amerikanische Pioneer, dessen ganzes Eigenthum aus einer Büchse und Axt bestand, — was hat der zur Blüthe der Republik, zum Wohlstand des Ganzen beigetragen? — Menschenscheu zog er weiter, so wie sich Menschen seiner Wohnung näherten und die Cultur festen Fuß faßte. Die unermüdliche Hand des Deutschen hat aus Jagdgründen blühende Felder, aus Einöden volkreiche Städte, aus Territorien Staaten geschaffen. Hat eine andere Nation das gethan?

Der Deutsche ist der Gärtner, der Butscher, der Schuhmacher, der Schneider, der Schmidt, der Canal und Eisenbahnarbeiter der Steinhauer, der Maurer, der Möbelarbeiter, der Mechanist, der Schlosser, der Musikus und Organist für die ganze Union, er pflanzt das meiste Korn, er säht den meisten Waizen und Hafer, er klärt den meisten Grund. Daß seiner auf die Industrie und Produktionsausstellungen so wenig gedacht wird, liegt theilweise an der Gleichgültigkeit, seine Erzeugnisse zur Schau auszulegen, theils daran, daß er zu wenig Kapital besitzt, um Raritäten, wie sie eben auf solchen Schaustellungen erforderlich sind, zu ziehen und zu füttern. Was hat er nun im Allgemeinen von seiner Nützlichkeit für's allgemeine Beste? Man bezahlt ihm seine Arbeit so schlecht als möglich, indem man sich die Schüchternheit der meisten zu nutze macht und das damn'd dutch ist noch gehörigim Schwunge.

Freilich haben die Deutschen, die sich hier in Amerika ansiedeln, ihre guten und bösen Eigenschaften und viele tragen selbst die Schuld, daß ihnen der Name dutchman zum Schimpfwort geworden ist.

Es giebt aber Deutsche, welche gar nicht zu wissen scheinen, daß dutchman ein Schimpfwort für die Deutschen sein soll.

Ei bin a dutchman hörte Schreiber dieses unlängst Jemand zu einem Jankee sagen.

Ei bin now about 2 Jahre from Dschermany.

Enn ei häff no mor Ketschmoney.

Ei was in Deitschland a rich man but my money is all kurz gegange ꝛc. ꝛc.

Der Name Dutchman ist eigentlich für die meisten, die ihn erhalten, gar nicht passend. dutch ist der Name der Holländer, welche sich sehr frühe in diesem Lande ansiedelten. Das gemächliche langsame, oft unsichere ihres Charakters wurde von andern Ansiedlern ins Lächerliche gezogen und so erhielt der Name dieses Volkes die erste üble Ueberbedeutung. Nach und nach theilte er sich auch den Ansiedlern anderer Nationen, besonders Deutschlands mit. Da diese Ansiedler meistens nicht den gebildeten Klassen Deutschlands angehörten, so zeigte sich wohl auch manches in ihren Benehmen, das den englischredenden Ansiedlern als lächerlich oder schimpflich auffiel und von den eigenliebenden sogenannten Natives, die ihre eigenen Schwachheiten und Fehler nicht bemerken wollten, den gutmüthigen Deutschen so oft vorgeworfen wurde, bis endlich sogar der Deutsche Name zum Schimpfworte wurde.

Dazu eine andere Ursache ist die Nationalität des Deutschen, die von einer Menschenrace, welche noch kein eigentliches Gefühl für solche besitzt, nicht verstanden werden kann und so bei allen möglichen Gelegenheiten mißdeutet oder lächerlich gemacht wird. Ich kann dem heutigen Amerikaner, obschon er so sehr auf seine Nationalität pocht, den Namen einer Nation unmöglich einräumen; denn was ist Nationalität, was Nation? Natien stammt aus dem Lateinischen und will so viel heißen, als eine große Familie, die denselben Ursprung und durch die nämlichen Gesetze, Gebräuche und besonders Sprache sich mit der Zeit einen Charakter erworben hat, der sich auch in jedem Gliede der großen Familie mehr oder weniger als Nationalität zeigt. —

Existirt daher eine amerikanische Nation? Ja, sie existirt aber besteht nicht in den sogenannten Natives, es ist die Nation der rothen Völker, es sind die Indianer. hem? hum?! humph???! würde der Jankee brummen, wenn er dieses hörte. Aber es ist nicht anders. Die weißen Bewohner Amerikas sind alle Fremde hier, denn die paar Jahre, die nun seit der ersten Ansiedelung dieses neuen Erdtheils verschwunden sind, sind zu der Zeit der historischen Kenntniß unserer Erde ein Tropfen im Eimer und haben den angestammten Nationalcharakter der Einwanderer noch nicht so verwischt, daß sich aus diesen eine neue amerikanische Nation hätte bilden können. Durch Gleichheit der Gesetze, Gebräuche, Aneinanderschmelzen der individuellen Interessen und durch eine Landessprache würden sich die Vereinigten Staaten Amerika's zu einer Nation emporschwingen und, begünstigt durch die Lage, Fruchtbarkeit und innere Beschaffenheit des Landes um so größer werden, da von Natur aus Mischungen zwischen civilisirten Racen eine vollkommenere, bessere Individualität hervorbringen, als Fortpflanzung durch den nämlichen alten Stamm allein.

So lange aber der Native dem Einwanderer so schroff gegenübersteht, kann sich keine Nation bilden, da nur Annäherung von beiden Seiten eine Mischung hervorbringen, die durchaus nothwendig ist. Wie eitel steht aber dieser Native da, ist stolz auf seine kurze Geschichte und seinen Washington, dessen erhabene Ideen er nicht begreifen kann. O! über solche Dachsnaturen der Menschheit, die im ewigen Winterschlafe ihrer Hausbackenheit und Alltäglichkeit nur vom Fette einiger großer Namen zehren und ewig nur mit großen Thaten und Capitalien unsterblicher Väter prunken. Es ist dieses noch lächerlicher, als wenn die Cantönlie Düttsche Schweizer ewig von Tell und von Winkelried, „vo de große Vättere", von Semback, Murten, St. Jacob, Morgarten, Granson und Nancy reden.

Nur ein Deutscher, heißt es dem Native gegenüber, wenn einer die englische Sprache nicht mit dem Zungenschnalzen hervorbringen kann, das nur einem Engländer möglich ist, und man denkt nicht, daß der Amerikaner gar keine amerikanische Muttersprache besitzt, sondern die Sprache seinem ärgsten Feinde, dem Engländer entlehnen muß, die in Schönheit und Reichthum der Deutschen weit nachsteht. Und welche Vorstellung hat nicht großentheils der Amerikaner von unserm Deutschland.

Ich will für diesesmal dem Leser nur ein Pröbchen von einer nordamerikanischen Anschauung von Deutschland geben. Sie ist von einem, wie soll ich sagen, nun so einem literarischen Don Quixote, ein Verfasser von wunderbaren und abentheuerlichen Büchern, die den Junkern von La Manche den Kopf verrückt, sie lächerlich, gar sehr oft verdrießlich machen durch die angekränkelten Verwechslungen von Windmühlen und Riesen, von Weinschläuchen mit Zauberern, von Bettlerherbergen mit Castellen, von Eselstreibern mit Cavalieren, von Stalldirnen mit Hofdamen, von Puppencomödien mit Staatsactionen!!

Ein dummes Grobiansgesicht,
Mag künftig klüger sich bedenken.
Die Grobheit wollt ich ihm gern schenken,
Doch die dumme Dummheit nicht.

Also aufgepaßt! Spann das Aug', spitz das Ohr, stets kommt was zu lernen vor.

(Forts. folgt.)

Der Kremel in Moskau wird unter Leitung des deutschen Architekten Thun im ursprünglichen Styl mit Verzierungen im byzantinischen Geschmack wieder hergestellt. Kaiser Nicolaus soll eine bedeutende Summe zu diesem Ende angewiesen haben. Der Kremel in Moskau ist bekanntlich ein Gebäude, daß jeder strenggläubige Russe mit tiefer Erfurcht betrachtet.

Erie-Eisenbahn-Streit. Herr Frost, der Vereinigte-Staaten-Marschall für den westlichen District von Pennsylvanien erhielt am 21. v. M. von dem Präsidenten Pierce eine telegraphische Depesche, welche ihm die Weisung ertheilt sich nach Erie zu verfügen und dort die gemessenen Maßregeln zu treffen, um die Eisenbahn-Compagnie in ihrer Wiederherstellung der Bahn zu schützen und daß, falls irgend jemand Widerstand gegen den Marschall versuchen sollte derselbe durch eine hinlängliche Anzahl von Vereinigten-Staaten-Truppen zu schützen sei. Eine spätere Nachricht meldet indeß, daß ein zusammengerotteter Haufe die Eisenbahn abermals zerstörte, daß indeß schon Militär auf dem Wege sei um den Aufstand mit Gewalt zu unterdrücken.

Baron Bodisco, der russische Gesandte starb zu Washington am 23. v. M.

Die nativistische Partei von Neu-Jersei hat Jon. Hayword als ihren Candidaten für Gouverneur ernannt.

Die Aerzte von Washington Ga. verlangen eine bessere Bezahlung für ihre Dienste und haben deshalb in dem „Sandersville Georgian" einen Preisansatz bekannt gemacht, nach welchem sie für die in der Tageszeit zurückgelegte Meile 75 Cents verlangen, Nachts $1. 50, während schlechten Wetters am Tage $1. 50, während der Nacht $3 für jede Meile. Deßgleichen haben sie ihre Preisansätze für alle ärztliche Hülfleistungen öffentlich bekannt gemacht.

Neu-Orleans-Geld-Cours.

Jan. 14. 1852.

Amerikanisches Gold		par
Californisches Gold	$16. 00 bis 17. 40c.	
Amerikanisches Silber altes Gepräge	2½ bis 3	
Amerikanisches Silber neues Gepräge		par
Merikanischer Dollar	4½ bis 5	
Fünffrankstücke	95 — 96 c.	
Zwanzigfrankstücke	$ 3. 80 bis 3. 85	
Sovereigns	$ 4. 80 bis 4. 85	
Zehnthalerstücke	$ 7. 70 bis 7. 80	
Spanische Doublonen	$16. 50 bis 16. 75	
Patriots	$15. 60 bis 15. 75	

Anzeigen.

Gewerbverein.

Sitzung Montag den 20. Februar 1854, Beantwortung der Fragen:

Wie wird Indigo gebaut und bis zum Verkauf zubereitet?

Ist es räthlich Indigo hier zu bauen und zur Verarbeitung zuzubereiten.

In Auftrag

L. Schenck,
Schriftführer.

Ball-Anzeige.

Freunden und Bekannten mache ich die ergebene Anzeige, das ich am 25. dieses Monats öffentlichrn (und zwar den ersten deutschen Freiball in Seguin) halten werde.

Für gute Musik, Getränke und Bedienung wird bestens gesorgt.

Anfang Abend sieben Uhr.

Entre für Herrn 1 Dollar.

Florenz Kreuz.

Statuten

der Krankenunterstützungs-Kasse des Handwerker-Bundes, genehmigt den 5. Februar in der ersten Versammlung.

§ 1. Der Handwerker-Bund nimmt männliche Personen von 16 Lebensjahren in seine Kranken-Unterstützungs-Kasse auf, welche zur Zeit der Aufnahme gesund, eine Eintrittsgebühr von 50 Cent und einen monatlichen Beitrag von vorläufig 20 Cents bezahlen.

Bereits kranke Personen können nicht aufgenommen werden.

§. 2. Die monatlichen Beiträge müssen dem Kassirer oder Schatzmeister des Handwerkerbundes in dessen Wohnung oder im Bundeslokale gegen Quittung eingereicht werden und vom 1. bis 15. jeden Monats beendet sein.

§ 3. Mitglieder, welche zwei aufeinanderfolgende Monate ihre Beiträge nicht entrichten werden als ausgetreten betrachtet und müssen sich neu einkaufen.

§ 4. Bei mehreren gleichzeitigen (epidemischen) Krankheiten soll, wenn die Kasse unzureichend wird, der monatliche Beitrag so viel erhöht werden, bis die Ausgaben gedeckt sind.

§ 5. Die wöchentliche Unterstützung soll vorläufig 3 Dollars betragen und nur in den allerdringendsten Fällen, durch vorhergegangene Ueberzeugung und Prüfung des Vorstandes und nur auf dessen Verantwortlichkeit mehr gegeben werden können.

§ 6. Jedes krank gewordene Mitglied, das die Kasse beansprucht, soll ein ärztliches Zeugniß nebst den Quittungen der monatlichen Beiträge an den Vorsitzer oder deren Stellvertreter) des Handwerkerbundes einsenden, von welchem Tage an die Unterstützung gerechnet werden soll.

§. 7. Der Vorsitzer soll dem Sekretär und derselbe dem Schatzmeister der Handwerkerkrankenkasse, Anweisung zur Unterstützung geben.

§. 8. Ein krankes Mitglied kann nur so lange die Kasse beanspruchen, als es wirklich arbeitsunfähig ist. Jeder Mißbrauch derselben soll, wenn genügende Beweise vorliegen, den Betreffenden für immer ausschließen.

§ 9. Muthwillig zugezogene Krankheiten als da sind durch: Raufereien, Trunkenheit und dergleichen berechtigen nicht zu Unterstützungen.

Im Auftrage des Vorstandes der Sekretär
G. F. Ernst.

☞ Die Statuten des Handwerkerbundes können in der Office der „Neu-Braunfelser Zeitung" eingesehen werden.

Bedini im Senat.

Wir sehen aus den ausführlichen Berichten über die Senatsverhandlungen, daß außer dem Gen. Caß noch die Herren Mason, Buttler, Dawson, Douglaß, Everett, Petit sich zu Vertheidigern Bedini's aufwarfen und meistens mit verächtlichen Bemerkungen über das "outrageous" and riotous conduct of those "foreigners" um sich warfen, während Herr Adams theilweise, und Hr. Weller von Cal. kräftig für die Wahrung des freien Meinungsausdrucks durch friedliche Demonstrationen auftrat und erklärte, daß, wenn Bedini (der im Senats-Saale zur Zeit anwesend war) nur halb so schuldig sei, als die Berichte seiner eigenen Landsleute ihn darstellen, das Volk vollkommen Recht gethan habe. Diese Bemerkung wurde mit stürmischem Applaus auf den Gallerien begrüßt, und hätte den übereifrigen Senatoren zeigen sollen, was Volksmeinung ist.

Wenn die patriotischen Herren, welche jenen Schinder in Schutz nehmen, glauben, daß sie durch ihr Auftreten gegen die heilige Stimme des Volks, gegen die Stimme gerechtesten Entrüstung, die dem Volke zur Ehre gereicht, das Volk zum Schweigen bringen könnten, dann irren sie sich gewaltig.

Wir geben sehr wenig um leere Demonstrationen; wenn aber das Recht zum Abhalten derselben von Seiten des obersten legislativen Körpers in der Union bestritten und Schimpf und Schande auf die Häupter der Theilnehmer daran gehäuft wird, dann wird es Zeit sich jenes Recht zu wahren, „und wir hoffen, daß von Seiten unserer Fortschritts-Vereine" und Männer ohne Säumen Schritte gethan werden, um in solenner Volks-Versammlung die gerechte Entrüstung der hiesigen Bevölkerung, sowohl über Bedini als über das Auftreten des Senats der Ver. Staaten in dieser Angelegenheit auszudrücken, und energische Protest-Beschlüsse in den Senat zu senden.

(L. S. Z.)

Holloway's Pillen, nochmals erfolgreich in der Heilung eines hartnäckigen Falles von Rheumatismus — Auszug aus einem Briefe von Herrn William Davies Nr. 36 Regent-Straße, Salford April 12. 1853.

„An Professor Holloway.

Mein Herr,

Seit mehreren Monaten hatte ich rheumatische Schmerzen in allen meinen Gliedern. Ich versuchte jedes Mittel, von dem ich wußte oder hörte ohne einen Erfolg zu spüren. Zuletzt wurden mir Ihre Pillen anempfohlen. Noch ehe ich die zweite Schachtel voll davon eingenommen hatte, war ich vollkommen hergestellt und erfreute mich ungestörter Gesundheit. Herr Whitaker, Apotheker in hiesiger Stadt kann meine Aussage bestätigen.

Das Jahr 1854 fängt mit einem Sonntag an und hört mit einem Sonntage auf und enthält 52 Sonntage. Was Wunder wenn dieses ominöse Sonntagsjahr selbst bei unserer bürgerlichen Gesetzgebung einen so bedeutenden planetarischen Einfluß zu üben scheint, daß die Weisen aus dem Morgenlande von Texas, unsere östlichen Repräsentanten sämmtlich mit geheimen Instructionen betreffs kirchlicher Angelegenheiten versehen sind?!

Anzeigen.

ADMINISTRATOR-NOTICE.

The State of Texas } To February Term of
County of Comal. } County Court of Comal County for the settlement of Estates of decd. persons etc.

Public Notice is hereby given that J. F. Arnold Administrator of the Estate of Constantin Fritsch dec. has filed his final account with said Estate and has also filed his petition for distribution of said Estate to be made among the heirs. The heirs and all persons interested in said Estate are hereby notified that they may appear in said Court at the Term of said Court to be held commencing on the last Monday the day of February 1854 and contest said account and attend to their interest on the division of said Estate as action of the Court will be had on the settlement of said Estate and the division thereof on said last Monday of Feby.

In testimony whereof I hereto set my hand and the seal of said County Court at New-Braunfels January the 30th. A. D. 1854.

(L.S.) C. Seabough Clk. Co. Court Comal County.

ADMINISTRATOR-NOTICE.

The State of Texas } To February Term for
County of Comal. } 1854 of the County Court of Comal County for the settlement of Estates of decd. persons etc.

Public notice is herby given that James Henderson Administrator of the Estate of James Rock decd. has filed his final account with said Estate. All persons interested in said Estate may appear and contest said account if the can at the term of said Court to be held in the Court House of said County commencing on the last Monday the 27th. day of February A. D. 1854. When action of said Court will be had in said Estate.

Given under my hand and the seal of said County Court at New-Braunfels January the 30th. 1854.

[L.S.] C. Seabough.
[11-13] Clerk, Co. Court. Comal County

ADMINISTRATOR-NOTICE.

The State of Texas } To February
County of Comal } Term for 1854 of the County Court of Comal County for the settlement of Estates of decd. persons etc. Public Notice is herby given that Michael Hazeldanz Administrator of the Estate of John Hazeldanz decd. has filed his final account in Court of said Estato.

All persons interested in said Estate mey appear and Contest said account if they can at the Term of said Court to be held in the Court House of said County commencing on the last Monday the 27th. day of February A. D. 1854 when action of said Court will be had in said Estate.

Given under my hand and the seal of said County Court at New-Braunfals

Jany. the 30th. A. D. 1854.

C. Seabough Clk. C. Court.
(L.S.) Comal County.

The state of Texas } To February Term of the
County of Comal } County Court of Comal for the settlement of Estates of decd. persons &c.

Public notice is hereby given that Carl H. Guenther Administrator of the Estate of F. F. v. Coll decd. has filed in Court his final account with said Estate. All persons interested in said Estate are hereby notified that action of the said Court will be had in said Estate at the Term of said Court to be held commencing on the last Monday the 27th. day of February A. D. 1854. When any person may appear and contest said account if they can.

[L.S.] Witness my hand and the Seal of said County Court at New Braunfels on this 4th. day of February A. D. 1854.

C. Seabough.
12-15] Clerk, C. C. Comal County.

The State of Texas } To February-Term 1854.
County of Comal. } of the County Court of Comal County for the settlement of Estates of decd. persons &c.

Public notice is hereby given that Julius Eggeling administrator of the Estate of Louis Bruening decd. has filed in Court his final account with said Estate.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said Court will be had in said Estate at the Term of said Court to be held in said County commencing on the last monday the 26 day of February A D. 1854. When they may appear and contest said account if they can.

(L.S.) Witness my hand & the Seal of said County Court at New-Braunfels on this 4th. day of February A. D. 1854.

C. Seabough.
12-15] Clerk, Co. Court, Comal Co.

Te State of Texas, } To February Term 1854 of
County of Comal. } County Court of Comal County for the settlement of Estates of decd. persons &c.

Public notice is hereby given, that George Ullrich Administrator of the Estate of Lorenz Reitz decd. has filed in Court his final account of said Estate.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said Court in said Estate will be had at the Term of said Court to be held commencing on the last Monday the 27th. day of February A. D. 1854. When all persons interested in said Estate may appear and contest said account if they can.

Witness my hand and the seal of said County Court at New-Braunfels February the 4th. A. D. 1854.

(L.S.) C. Seabouh,
12-15] Clerk, Co. Court, Comal Co.

Administration-Notice.

Letters of Administration for the Estate of Andrew Dumproff are granted to the undersigned by the Hon. Probate Court of Gomal County.

All persons. having claims against said Estate are hereby notified, to bring in their accounts in due time and those indebted to said Estate, to come forward and settle their debts forthwith.

New-Braunfels, January 31. 1854.

Bernhard Holz,
Administrator of the Estate of
12-14] Andrew Dumproff. deed.

Verkauf.

Meine Farm von 69 Acres, wovon 40 in Ceder-Fence, der Guadelupe gegenüber Wakow-Spring gelegen, ferner mein zehn Acker Lot zwischen Merryweathers und Seeles Fence gelegen, sind zu verkaufen.

Näheres über die Verkaufsbedingungen bei **Georg Klappenbach**, am Comal-Spring, oder bei mir selbst.

[7-19] **Julius Voelcker.**

Farm-Verkauf

Eine am Geronimo Creek 1½ Meile von Seguin hübsch gelegene Farm von 52 Ackern Land, woran 10 in Cultur und guter Fenz mit geräumigem Wohnhaus, Küche, Kornhaus ꝛc. ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **J. A. Staehly**, in Neu-Braunfels, oder am Platze selbst bei Frau

4-] Wittwe **Tips.**

Verpachtung.

Das zum v. Coll'schen Nachlaß gehörige Ackerland, am Berge gelegen, ca. 40 Acker groß und gehörig eingefenzt, ist ganz oder theilweise zu verpachten durch

[11—] **H. Günther.**
Neu-Braunfels d. 1. Feb. 1854.

Zu verkaufen.

Eine gut eingerichtete Farm von 320 Acker des besten Landes von welchen 50 Acker in guter Fenze und in bester Cultivation, nebst geräumigen Loghäusern, Stallung u. s. w. ausgedehnter Postoak und gutes Wasser, 11 Meilen von Fredrichsburg an der Route nach Neu-Braunfels gelegen, soll billig verkauft werden. Näheres zu erfahren bei

[11-15] **P. M. Hunter.**
Friedrichsburg d. 23. Jan. 5854

Zu verkaufen.

1 Farm, 4 Meilen von hier an der San-Antonstraße, von 28 Acker, wovon 22 Acker in Fenze, mit den nöthigen Gebäuden.

32 Acker Land, obiger Farm gegenüber liegend, mit gutem Holzbestande.

Das Nähere zu erfragen bei

A. Forcke.

Zu verkaufen:

Ein Stadtloos unterhalb der Post oder Herrn Benner, desgl. 10 Acker Land unterhalb Spangenberg an der Comal Creek, ferner Pfirsichenbäume, Weinreben, sowie Texaswein und Essig, auch Pelzwaaren in Bären-, Panther-Katzen-, Fuchs- und mehreren andern Fellen bestehend. Sowie Leder für Schuhmacher und Sattler, auch verfertigte Jacken und Hosen von Leder bei

J. G. Pfeuffer,
8-20] Gerbermeister.
Neu-Braunfels, d. 24. Dezb. 1854.

Versteigerung von Fence-Arbeiten.

Staat Texas
County Comal } Montag den 20. Februar Nachmittags 1 Uhr wird im Courthause durch den Sheriff besagter County die Verfertigung einer stehenden Fence um das Gefängnißlot in Neu-Braunfels öffentlich an den Wenigstfordernden versteigert. Die nähern Bedingungen werden bei der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Neu-Braunfels den 8. Febr, 1853.

Im Auftrag der County Court,
Th. Köster.
12,13] Chief Justice von Comal County.

Kalk-Verkauf.

Vorzüglich schöner Kalk ist jetzt und fortwährend bei mir zu haben zu dem billigsten Preis am Marktplatze, Ecke der Comal-Straße.

Friedrich Stauß.
(11-13) Wittwe Beckel's Bruder.

Ein guter
Ochsenwagen und 3 Joch junge Ochsen
und ein einzelner Zugochse billig zu verkaufen.

Zu erfragen bei
12-14] **Ferguson.**

Frische
Gartensämereien
bei
Daniel Wiskamann,
Neighboursville
und ein ganz frisches und vollständiges Assortiment von Groceries sowie Ellenwaaren.

[12-19]

Frische
Berliner Pfannenkuchen!
Jeden Sonntag und Fastnacht zu haben bei
(11-13) **Friedrich Herrmann.**

Zu vermiethen.

Das Haus, welches gegenwärtig von Hrn. Haas bewohnt wird, ist vom 12. künftigen Monats zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren bei dem Eigenthümer.

Neu-Braunfels d. 16. Januar 1854.
Alexander Rossy.

NOTICE.

The head right of C. Gottlieb Engel located in Fishers and Millers Colony Texas issued by W. F. Evans as Commissioner for said Engel and calling for 320 acres of land designated at one half section No. 1794 in Giddings district No. 4 — The date and number of Certificate not recollected — If not found within the time prescribed by law application will be made at the proper departments for a duplicate.

New-Braunfels, Jany. 24, 1854.
C. Gottlieb Engel
by G. H. Sherwood
Attorney.

Aug. Hartmann

empfiehlt sein stets assortirtes Lager von Specerei, Manufactur, kurzen Waaren, Porzellan, Stickereien, wollene u. baumwollene Garne u. s. w. und verspricht die billigste Bedienung.

New-Braunfels, 15. Novbr. 1853.

F. Moureau.

New-Braunfels, Texas.
Wholesale & Retail Dealer in General Merchandise.

Liberal advances made on cotton or other produces consigned to him or to his friends in New-Orleans or New-York.

George H. Judson.

Eisen-Manufaktur- und Material-Waarenhandlung.

Neu-Braunfels,

Ecke des Marktes und der Seguinstraße, zeigt hiermit seinen Freunden und dem Publikum an, daß er gegenwärtig ein vollständiges Lager von Waaren jeder Art, für Herbst und Winter, erhalten hat, und ladet zur Ansicht desselben ein. Sein Lager enthält wohl assortirte Ellenwaaren, Kleidungsstücke, Schuhe und Stiefeln, Tischlerwerkzeuge, Blech-, Eisen- und Stahlwaaren, Ackergeräthe, Glas- und Porzellan-Waaren.

Farben und Oele,
Lebensmittel und Gewürze,
Tabak, Papier, Bücher, ꝛc. ꝛc.

Auch ist er Agent für Dr. Comstocks Sarsaparilla und Patent-Medizinen

Neu-Braunfels, im November 1853.

Fr. Moureau.

Neu-Braunfels, Texas,

hält ein vollständig assortirtes Lager von Lebensmitteln aller Art.

Weinen, Cognac, Whiskes und Liqueuren, Cigarren, Rauchtabak und Kautabak, Schnittwaaren in großer Auswahl.

Blankets,
Kleidungsstücken,
Hüten, Schuhen und Stiefeln,
Eisen und Eisenwaaren,
Oehlen, Farben, Glas und Kitt,
Porzellan und Glas-Waaren,
Blechgeschirr,
Stühlen und Schaukelstühlen,

sowie in allen für die hiesige Gegend passenden Waaren.

Dahme & le Sage.

Indianola, Texa.

Engros und Detail-Händler in Grocerie-Waaren und Producten des Westens.

Liberale Vorschüsse in Geld oder Waaren werden auf Baumwolle oder andere Produkte geleistet, die uns oder unsern Freunden in New-Orleans oder New-York consignirt werden. [9—9, 55.]

Guadelupe-Hotel!

Meinen Freunden und Bekannten mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Februar l. J. an, den bisher von Herrn Jacob Schmitz gehaltenen Gasthof **Guadelupe Hotel** für meine Rechnung übernommen habe und empfehle denselben einem geehrten Publikum unter Zusicherung bester und aufmerksamster Bedienung.

Neu-Braunfels, d. 1. Febr. 1854.
(11—) **W. Reuter.**

Traveller's Home,

Friedrichsburg, Texas.

Unterzeichneter empfiehlt seinen obengenannten Gasthof unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Th. Specht.

Milwaukie Flugblätter,

ein Wochenblatt für Scherz und Ernst.

herausgegeben und redigirt von
Vojta Naprstek,

erscheinen jeden Samstag mit Illustrationen. 26 Nummern bilden einen Band, welchem am Schlusse ein Haupttitel und Inhaltsverzeichniß gratis beigegeben werden. Preis per Jahrgang von 52 Nummern

Ein Dollar
in halbjähriger Vorausbezahlung.

Das vierteljährig im Voraus zu bezahlende Porto nach Texas beträgt 6¼ Cents. Die resp. Postämter nehmen Bestellungen an.

Neue Einwanderer leset!

☞ Ich bin ermächtigt, die folgenden Stücke Landes für den halben Preis zu verkaufen; da baare Bezahlung dafür sogleich erlegt werden muß. Nämlich: ein Stadt Lot, ein 10 Acker Lot mit gutem Wald und einer der besten Quellen der Stadt, ferner 320 Acker ausgezeichnetes Land in der Nähe der Guadelupe oberhalb Neu-Braunfels, desgleichen verschiedene Stücke Land an dem Cibolo. Zu erfragen in meiner Office in Neu-Braunfels.

G. H. Sherwood,
-13] Advokat und Rechtskonsulent.

Eine Farm bestehend aus circa 100 Acker in Fence und Cultur, nebst zwei Wohngebäuden, ist im Ganzen oder in zwei Abtheilungen zu verpachten. Näheres zu erfragen bei dem unterzeichneten Eigenthümer, oder bei Herrn Arnold am Comal-Creek bei Neu-Braufels.

Sisterdale 30. Nov. 1853.
4-] **E. Degener.**

Land zu verschenken.

Die Unterzeichneten besitzen ein Stück Land, welches unmittelbar an Merrywethers Farm in hiesigem Stadtbezirk grenzt und sich an der unteren Grenze derselben nach der Santa Clara zu hinzieht, und durchaus gutes zum Ackerbau geeignetes Land enthält. Von diesem Stücke wollen wir jeder Familie, welche sich darauf ansiedeln und sie bebauen wird, **zehn Acker**, ohne Bezahlung dafür, übertragen. Man wende sich um nähere Auskunft an Parisch und Judson oder Sherwood und Seele.

Neu-Braunfels, 16. Dec. 1853.
W. Parisch.
4-15] **G. H. Sherwood.**

Dr. W. Remer.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

H. A. Cooley.

Rechtsanwalt und General-Landagent in
Friedrichsburg, Texas. 50-23

Franz Moureau.

Neu-Braunfels, Texas.

Groß- und Kleinhändler in allen für diese Gegend passenden Waaren.

Empfiehlt sich zum Versand und Verkauf von

Baumwolle und anderen Landesproducten,

unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Liberale Vorschüsse in Baar oder Waaren werden auf Baumwolle gemacht, die ihm zum Export nach New-Orleans der New-York übergeben wird. [40-13

Daniel Wiskemann,

Neighboursville, Texas,

empfiehlt sich zum Verkauf und Versand von

Baumwolle

unter Zusicherung reeller Bedienung.

Ich bin erbötig, sofort Vorschüsse sowohl in Baar als auch in Waaren für Baumwolle zu machen, die ich zum Export nach New-Orleans und New-York übernehme.

Daniel Wiskemann.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit seinen Backwaaren und Kuchen jeder Art auf und ohne Bestellung, so wie Waizen- und -Maisbrod, und verschiedenen Arten Pfefferkuchen, wie auch Ingwer-Bier. Durch reelle, billige und pünktliche Bedienung wird er sich bestreben, das Zutrauen seiner Freunde und Gönner zu gewinnen und zu erhalten.

Neu-Braunfels, Seguinstraße
26—13] **Friedrich Herrmann.**

Neuestes und erstes deutsches Nationalwerk mit Holzschnitt-Illustrationen.

In allen Buchhandlungen und beim Verleger, 20 North-William St., kann subscribirt werden auf:

Die Illustrirte Welt.

Blätter aus Natur und Leben, Wissenschaft und Kunst

Zur Unterhaltung und Belehrung

Für die Familie, für Alle und für Jeden, Prämien-Ausgabe

in monatlichen Heften von 4 bis 6 Bogen, hoch Quarto, mit 24 bis 30 Illustrationen, in elegantem Umschlag. Preis pr. Heft 18¾ Cents.

☞ Die Prämie wird gegenwärtig in Deutschland von einem der ersten Künstler ausgearbeitet und mit dem 6. Heft an alle Buchhandlungen und Agenten zur Vorlage an die verehrl. Abonnenten versandt.

Die ganze Welt in Bild und Wort, fürs Auge, für den Geist, fürs Herz, für Alle und Jeden! so lautet das Motto, das durch die tüchtigen Kräfte der Kunst und Wissenschaft verwirklicht, auf jeder Seite zu finden ist.

Die Kenntnisse, die wir aus großer Männer Forschungen in Natur und Leben, in Wissenschaft und in Kunst gewonnen, sollen Gemeingut werden — und dazu mit dem ganzen Aufwande der bedeutenden Kräfte, über die wir gebieten können, beitragen, ist der Zweck dieser Blätter. Und diesen Zweck in seiner ganzen Bedeutung zu erreichen, ziehen wir folgende Fächer des für Alle interessanten menschlichen Wissens, in periodischer Wiederkehr der einzelnen Stoffe in den Kreis der Besprechung.

Naturwissenschaft;
Naturkunde (Zoologie, Botanik, Mineralogie);
Geschichte (Weltgeschichte, Biographie);
Geographie (Länder- und Völkerkunde, Reise- und Sittenbilder);
Kunst im Alterthum und Neuzeit (Baukunst, Bildhauerei, Malerei, Musik und Dichtkunst);
Handel und Wandel (Agricultur, Technik, Industrie, Weltverkehr, Produktenkunde und Haushalt, mit besonderer Rücksicht auf die Frauenwelt);
Erzählungen, Lebensweisheit (in Aussprüchen großer Männer;
Kleine Blätter aus Natur und Leben.

Daß wir unsere Aufgabe, alle Nationen, alle Zeiten mit gleicher Liebe zu behandeln und die deutsche Gründlichkeit überall durchblicken zu lassen, ohne in den Ton trockener Belehrung zu verfallen, vollkommen gelöst, beweisen die bis jetzt erschienenen 4 Hefte.

Diese wenigen Worte aus dem Prospektus genommen, zeigen kurz, was ich biete, und ein Blick in die Hefte zeigt am besten, daß dies in Ausstattung und Inhalt mehr ist, als alle anderen Unternehmungen der Art geben. — Die überaus freundliche Aufnahme die meine „illustrirte Welt" aller Orten gefunden, so wie die Anerkennung der gesammten deutschen Zeitungen, ermunterten mich, meine freundlichen Leser bei der Ausgabe des 4. Heftes nachträglich mit dem Versprechen einer schönen Prämie zu überraschen, was ich Anfangs unterließ, überzeugt, daß mein Unternehmen auch ohne diesen Reiz sich durch seine Gediegenheit und Schönheit einen großen Leserkreis erwerben werde, was auch der Fall ist.

Ich mache ferner hiermit die freundl. Leser der „Ill. Welt" und alle Freunde deutscher Litteratur auf das so eben von mir begonnene

Franz Hoffmann's Illustrirtes Volksbuch

in zwanzigmonatlichen Heften von 2 — 2½ Bgn. gr. Quart, jedes mit einem humoristischen Bilde von den ersten Düsseldorfer Künstlern geschmückt,

aufmerksam.

Preis nur 15 Cent pr. Heft.

Dieses Unternehmen in Beziehung auf Ausstattung und Inhalt ein würdiges Gegenstück zur „Illustrirten Welt", trägt den Stempel eines ächt deutschen Volksbuchs. Ein solches den deutschen Brüdern in der Union zu schaffen, haben sich die auf dem Umschlag verzeichneten ersten deutschen Volksschriftsteller vereinigt, unterstützt von den besten Düsseldorfer Künstlern, um durch gutgezeichneten Humor den Blick des Lesers zu fesseln.

So gut und originell die Idee, ebenso sind alle Beiträge Originale, eigens gedichtet, erfunden und ausgeführt von Meisterhand, und jeder Freund der deutschen Literatur wird selbst bei nur flüchtiger Besichtigung des soeben ausgegebenen ersten Heftes dasselbe nicht aus der Hand legen, ohne sich dieses billigste Volksbuch, das in 12 Heften vollständig einen sehr schönen Band bildet, als Abonnement gesichert zu haben.

Mein Wahlspruch bei Beginn meines Geschäfts ist und bleibt: „Nur Gutes billig zu bieten," und ich glaube dies durch vorstehende zwei Unternehmen bewiesen zu haben, und mein Treubleiben demselben noch durch viele andere Erscheinungen meines Verlags beweisen zu können.

Carl Hallberger, Verleger.
20 North-William St.

Die Zufriedenheit meiner jetzigen Agenten beweist mir, daß meine Bedingungen der Art sind, daß es lohnend, dankbar ist, für die Verbreitung vorstehender Unternehmen zu wirken, und ich fordere daher Alle, die sich dazu geneigt finden auf, sich an mich direct zu wenden.

Gesundheit für Alle!!

Holloway's Pillen.

Außerordentliche Herstellung der verlorenen Gesundheit, verdorbenen Magens, Unverdaulichkeit und Andrangs des Blutes zum Kopf.

Abschrift eines Briefes von Herrn John Lloyd von Erw-wen, bei Harloch, Morionethshire.

Herrn Professor Holloway,

Main Herr! Ich ergreife die erste Gelegenheit Ihnen mitzutheilen, daß ich lange Zeit hindurch von einem gefährlichen Kopfschwindel, begleitet von Mangel an Eßlust, verdorbenem Magen und allgemeinem Unwohlsein, heimgesucht war. Kein Mittel wollte mir dauernde Hilfe verschaffen, und endlich wurde mein Uebel so heftig, daß ich nicht ohne Begleiter auszugehen wagte. In dieser traurigen Lage wandte ich mich persönlich an Herrn Hughes, Chemiker in Harloch, um ihn um Rath zu fragen. Er empfahl mir freundlichst Ihre Pillen; ich nahm sie sofort, und nachdem ich sie eine kurze Zeit lang genommen habe, kann ich Zeugniß für ihre Wirksamkeit ablegen. Ich erfreue mich jetzt einer vollkommenen Gesundheit und kann meinem Berufe wieder nachgehen. Es steht Ihnen frei, diesen Brief zu veröffentlichen, wenn Sie wollen.

d. 6. Juni 1852. Ich bin u. s. w.
(gez.) John Lloyd.

Wunderbare Kur der Wassersucht.

Auszug aus einem Briefe von Herrn Edward Rowley von India Walk, Tabago, 8. April 1852.

Herrn Professor Holloway,

Werther Herr! Ich halte es für meine Schuldigkeit gegen Sie und das Publikum, eine überaus wunderbare Heilung von jener schrecklichen Krankheit, Wassersucht genannt, bekannt zu machen. Diese Heilung wurde, nächst Gott, durch Ihre unschätzbaren Pillen bewirkt. Ich war fünfmal innerhalb acht Monaten abgezapft und von zwei geschickten Aerzten behandelt worden, konnte aber nicht eher geheilt werden, als bis ich zu Ihrem Mittel griff, und trotz allen bisher gemachten Versuchen, stellte mich diese wunderbare Medizin in sechs Wochen von meiner Krankheit her.

(gez.) Edward Rowley.

Unfehlbare Kur von Magenbeschwerde, sammt Unverdaulichkeit und heftigem Kopfschmerz.

Auszug aus einem Briefe von Herrn S. Bowen, Chemiker in Clifton bei Bristol, vom 14. Juli 1852.

Herrn Professor Holloway,

Theurer Herr! Eine Dame Namens Thomas, soeben von Westindien angekommen, bittet mich, Ihnen mitzutheilen, daß sie selbst und ihre Familie sich seit acht Jahren beständig unwohl befanden. Sie litten an der Leber und am Magen, an Unverdaulichkeit und Mangel an Appetit, dabei heftiger Kopfschmerz, Seitenstechen, Schwäche und allgemeine Mattigkeit. Ohne Erfolg wandte sie sich an die ausgezeichnetsten Aerzte in der Colonie; endlich erhielt sie Ihre unschätzbaren Pillen, welche binnen Kurzem einen so günstigen Wechsel hervorbrachten, daß sie damit fortfuhr, und die ganze Familie genas. Auch bittet sie mich Ihnen zu sagen, daß sie die außerordentlichen Wirkungen der Pillen in Kinderkrankheiten beobachtet hat, besonders in Masern und Scharlach, welche sie ohne alle anderen Medicamente heilten. (gezeichnet)

S. Bowen.

Diese berühmten Pillen wirken wunderbar in den folgenden Krankheiten:

Kaltes Fieber	Ruhr	Unverdaulichkeit	Königsübel
Asthma	Durchfall	Entzündungen	Goldene Ader
Gallen Leiden	Rothlauf	Hals-Entzündungen	Geschwülste
Haut-Ausschlag	Rose	Gelbsucht	Geschwüre
Leibschmerzen	Weibliche Unregelmäßigkeit	Leber-Leiden	Sekundäre Symptome
Colik	Fieber aller Art	Rheumatismus	Urin-Verhaltung
Verstopfung d. Eingeweide	Krämpfe	Würmer	Schwäche jeder Natur
Auszehrung	Gicht	Scrofeln	
Wassersucht	Kopfweh		

Zu haben im Etablissement des Professor Holloway, 224 Strand (nahe Temple Bar) London, und bei allen respektablen Apothekern und Medizinhändlern im ganzen britischen Reiche und in den Ver. Staaten, zu 37½ Cents, 87 Cents und $1.50. Großverkauf durch die Haupt-Drughäuser in der Union, bei

A. B. und D. Sands, New-York.

☞ Durch den Ankauf der größeren Schachteln wird viel erspart. Anweisungen für die Patienten, in den verschiedenen Krankheiten, begleiten jede Sachtel.

[44-95

Wm. P. Converse. Thos. W. Converse.
Wm. P. Converse junior.

Converse & Co.

97 Tchoupitoulas Straße, Ecke von Lafayette Straße

New-Orleans,

empfehlen hiermit ihr Lager von

Gewürzwaaren und westlichen Producten.

Thee: Imperial, Gunpowder, Young Hyson, Pewchong, Oolong. Kaffee: Rio, Havanna, Jamaica, Laguayra, alter Java, Mocca, Zucker: Louisiana, Havana, N.-B. und N.-O. Hut-, Stücken-, Puder, Raffinade, Gekörnter. Molasses: Plantation, Sugar-House, N. J. und Louisiana Syrup. Weizenmehl: Extra St. Louis, Superfine St. Louis, Illinois, Ohio, Maismehl und Hommony. Fische: Mackarellen, Nr. 1 und 2 in Fässern, halben Fässern, Viertelfässern, und Kitts, No. 3 in Fässern; Herings in ganzen und halben Fässern, Lachs in Kitts und halben Kitts; Stockfische in Schachteln und Bottichen; Herings in Schachteln. Oele: Castor, Lard, Lein, Wallfisch, Gerber, Oliven. Provisionen: Mess-Schweinfleisch, Prime-Schweinfleisch, Mess-Rindfleisch in ganzen und halben Fässern, Prime-Rindfleisch, Ribben-Seiten, Clear-Seiten, Schultern, Zucker-Schinken, Anderer; getrocknetes Rindfleisch, desgl. Zungen, gepökelte desgl.; Speck, Butter, Käse, Goshen, Engl. Dairy und Wester; Bohnen, Erbsen, Kartoffeln, Zwiebeln, grobes Salz, feines, Tisch-, Reis. Lichter: Sperm, Stern, Adamantine, Talg. Seife: Winchester's, Livermore's Eagle, Jackson's, Hunt's Extra, Castile, Fancy-Bar, Variegated, Toilette, Bart, Schaum. Früchte, Nüsse ꝛc.: Rosinen, Mandeln, Trauben, Korinthen, Pflaumen, Feigen, Brasil-Nüsse, Pecan-Nüsse, Citronen, Maulbeeren, gedörrte Aepfel und Pfirsiche. Papier ꝛc.: Schreib-, Pack-, Spielkarten in großer Auswahl, Baumwollene Schnur, Lampendochte. Pickles, Catsups, ꝛc.: Underwood's, Davis' und Bell's, M. & Provost's Pickles, in Gallons, ½, ¼ u. ⅛ Gallons; Catsup-Tomato, Walnuß, Champignon; Worcestershire-Sauce, Rosenwasser, Pie-Früchte, Jelees, Pfeffer-Sauce, Havanna-Preserves, American-Preserves in Gläsern und Dosen; Canton-Ingwer, Capern, Oliven, Lachs in verf. Kannen, Hummer desgl., Alosen desgl.; Sardellen. Gewürze ꝛc.: Kentucky-Senf in Matten und Gläsern, Nelken, Muskat-Blüthe, Muskatnüsse, Pfeffer, Nelkenpfeffer, Ingwer, Cayenne-Pfeffer. Holzwaaren: Bottiche, Kübel, Besen, Waschbretter, Kleidernägel, Schuhbürsten, Schreibbürsten, Manilla-Stricke, Bettgurte, Zündhölzer. Droguerien ꝛc.: Vitriol, Indigo, Salaratus, Bimstein, Lampenschwarz, Spanisches Braun, Carb. Soda, Cremor Tartari, Kampher, Krapp, Alaun, Epsom-Salz, Schwefel, Salpeter, Magnesia, Chinin, Siegellack. Liqueure ꝛc.: Brandy-Cognac, Domestic, Jamaica-Rum, New-England-, New-Orleans-Rum, Holl. Genever, Amer.; Irl. Whiskey, Schott., Monongahela-, Bourbon-, Rectif.-Whiskey; Madeira, Sherry, Oporto, Malaga, Muskat, Champagner, Claret-Weine, Pfirsich- und Kirsch-Brandy, Curacao, Maraschino, Absynthe, Annisette, Cordials, Stoughton's Bitters, Citronen Sprup, Assortirter; Porter, Ale, Apfelwein, Pfeffermünz-Essenz. Taback: Cigarren und Schnupftaback. Ein großes Assortiment von Taback, Cigarren von jeder Gute, Cuba Sirrö. Verschiedenes: Stärke, Pulver und Feuer-Crackers, Schrot, Blei, Nägel, Tinte, Macaroni, Fadennudeln, Candy, Pfropfen, Flaschen, Fläschchen, Pfeifen, Glas, Glaswaaren, Glaserkitt, Wichse und eine große Auswahl andere Waaren. [-23

☞ Aufträge werden prompt und reell ausgeführt.

H. Luehrs Co.

Indianola, Texas.
Wholesale & Retail Dealers
in Groceries & Western Produce.